

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse N. 4 Fernruf: Nr. 25-57 25-58 25-59 Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung aus auf Fernruf Nr. 28 67 erreichbar Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen Postverkehrsamt Wien Nr. 54 608 Geschäftsstellen in Civit. Marktplatz Nr. 12 Fernruf Nr. 7 und in Pettau Ungarergasse Nr. 2 Fernruf Nr. 88



Bezeichnet werktäglich als Morgenszeitung Bezugspreis für voraus zahlbar monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rp Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto, bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rp Postzeitungsgebühr) und 36 Rp Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoaufschläge zugestellt.

Nr. 250 - 83. Jahrgang

Marburg-Draa, Dienstag, 7. September 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Jagdrevier Mittelmeer

Die Sowjets schalten sich ein

dnb Lissabon, 6. September
Reuter will von berufener Stelle in Washington wissen, daß ein Ausschuß im Entstehen berufen ist, in dem auch ein Sowjetvertreter sitzt. Der Ausschuß soll sich mit den Problemen befassen, die sich aus den Operationen im Mittelmeer ergeben. Dieser Nachricht entspricht eine Meldung des diplomatischen Berichterstatters des »Daily Telegraph«, wonach man dem zur Zeit in London weilenden früheren Sowjetbotschafter Malsky den Vorschlag unterbreitet habe, daß Rußland einen Vertreter nach Sizilien entsenden soll.
Wie »Daily Telegraph« berichtet, soll der sowjetische Vertreter in Algier oder auf Sizilien seinen Sitz erhalten. Es sei beabsichtigt, den Bevollmächtigten Moskaus ein Mitspracherecht zur Politik Englands und Nordamerikas einzuräumen.
Die Sowjets legen bei Behandlungen der Mittelmeerfragen eine auffallende Regsamkeit an den Tag. Dabei handelt es sich vermutlich weniger um politische Ansichten, als um die Absicht, alle die Gebiete, in denen die Engländer und Nordamerikaner militärisch hervortreten wollen, so schnell wie möglich in den Machtbereich der bolschewistischen Agitation zu bekommen. So war es in Afrika, so ist es in Sizilien, so soll es in Kalabrien sein. Den englisch-amerikanischen Verbündeten bleibt nichts anderes übrig, als die Forderungen der Sowjets in jeder Weise zu erfüllen, denn sie können es nicht wagen, ihrem großen Verbündeten auch nur den geringsten Wunsch abzuschlagen, weil sie ihn mehr denn je brauchen.

mit Reserve gegenüberzustehen. Als nach den Besprechungen von Quebec Kritik daran geübt wurde, daß die Bolschewisten nicht an ihnen beteiligt waren, und in diesem Zusammenhang sogar die Vermutung auftauchte, es seien Meinungsverschiedenheiten unter den Partnern der plutokratisch-bolschewistischen Koalition aufgetaucht, stellte sich Churchill selbst ans Mikrophon, um das Gegenteil zu beteuern. Um die letzten Zweifel zu beruhigen, gab dann Washington sogar eine amtliche Erklärung heraus, in der es heißt, die Sowjetregierung sei über alle Punkte der militärischen Lage und, »soweit sie die politische Lage angeht«, auch über diese auf dem laufenden gehalten und befragt worden. Von offizieller Seite wurde damit also indirekt bestätigt, daß man nur über das Thema der zweiten Front nicht mit den Sowjets einig ist, dagegen in politischer Beziehung völlige Übereinstimmung besteht. Einem Aufsatz der offiziellen englischen Zeitschrift »New Statesman and Nation« kann man entnehmen, das die Briten endgültig auf den alten Traum der Londoner Imperialisten verzichtet haben. Europa, das man ursprünglich restlos der britischen Herrschaft unterwerfen wollte, doch wenigstens in Einflußgebiete einzuteilen, um noch einen Teil der einstigen Ansprüche zu retten. Man hat inzwischen eingesehen, daß nach den Versprechungen Churchills gegenüber Stalin keinerlei Boden mehr auf dem Kontinent für England zu gewinnen ist. Gerade pikant aber ist es, mit welchen Gründen die erwähnte Zeitschrift ihren Lesern diese Abdankung mündgerecht zu machen sucht. »Einflußgebiete sind ein peinliches Überbleibsel der älteren Art von Imperialismus«, so schreibt »New Statesman and Nation« nach dem Rezept des Fuchses, der die unzerlegbaren Trauben sauer fand. »Die

Lösung, die wir, wenn sie auch noch so schwierig ist, anstreben sollten, ist eine Zusammenfassung Europas zu einem Ganzen.« Daß dieses »ganze Europa« ein bolschewistisches werden soll, versteht sich. Das zeigt nicht zuletzt das Verhalten gegenüber dem sowjetischen Wünschen nach dem Mittelmeer.
Dennoch hat die englische Zeitschrift, wenn auch in dem ihrem eigenen entgegengesetzten Sinne recht: In der Tat soll Europa ein Ganzes werden, nämlich eine harmonische, freie, entwicklungsfähige Völkergemeinschaft auf konstruktiver Basis, wie sie von Deutschland und seinen Verbündeten erstrebt wird. Die europäische Einheit, die alle Nationen in eine ihre Interessen und Lebensrechte berücksichtigende Ordnung einfügt, ist das große Ziel des europäischen Existenz- und Freiheitskampfes. Das gleiche gilt für den ostasiatischen Raum, in dem Japan mit seinen Verbündeten für dieselben Grundsätze und Ideale kämpft.
Am Jahrestag des Kriegsbeginns, an dem in stolzem Rückblick und siegesgewissen Ausblick von den Angehörigen des Dreimächtepaktes Bilanz gezogen wird, steht das felsenfeste Bewußtsein, daß dieser gewaltige Krieg mit dem Triumph ihrer gerechten und guten Sache enden wird. Das gleiche scheint man auch im Lager unserer Feinde zuweilen zu fühlen, denn Harry Hopkins, einer der vertrautesten Mitarbeiter Roosevelts äußerte sich soeben recht pessimistisch über die plutokratischen Kriegsaussichten. Er sprach von der »unbestreitbar weiterbestehenden Rüstungsstärke« der Dreierpaktmächte und fügte diesem Eingeständnis die für ihn und seine Genossen sicher äußerst schmerzliche Feststellung hinzu, daß die »Militärkombination der Dreierpaktmächte weiterhin die stärkste der Welt sei. Mr. Hopkins hat recht!



PK-Aufnahmen: Kriegsberichtler Scheerer (Vb)

Stellungsbau am Kuban-Brückenkopf
Links: Mühsam werden auf Schlauchbooten Faschinen zum Stellungsbau nach vorn geschafft. — Rechts: Für die Kampfstände werden Pfahlbauten errichtet.

Moskauer Geflüster

Ist Genickschuß human? — Die sowjetische Agitation

Von Professor Dr. Kurth (Wien)

»Propaganda in the next war« (Propaganda im nächsten Krieg) ist der Titel eines hochinteressanten Buches, das zwei Jahre vor Kriegsausbruch, von Sydney Rogerson, dem Werbechef des britisch-jüdischen Chemietrusts geschrieben wurde. In dieser bemerkenswerten Schrift finden wir zahlreiche Aufschlüsse über die Absichten der britischen Agitation, die dann auch tatsächlich im Laufe des Krieges zur Anwendung gebracht wurden. Nicht neu, aber erstmals in solcher Offenheit formuliert, ist dabei der vorgetragene »Gedanke«, daß Bombenterror und Agitation zusammenspannen seien, um den Gegner zu zermürben und zu gelegener Zeit zur Kapitulation reif zu machen.

Die Tarnung

Die neue Erscheinung in dem geistigen Krieg, der den Kampf der Waffen immer begleitet, ist diesmal also nicht von angelsächsischer Seite gegeben worden, sondern wird dargestellt durch die bolschewistische Agitation, ja man kann sagen, daß gerade die sowjetische Nachrichtenpolitik vor und auch während des Krieges eine Wendigkeit und Geschicklichkeit gezeigt hat, wie sie von den Doktrinären des Kreml eigentlich nicht zu erwarten war. Um so notwendiger ist es, darüber Aufklärung zu schaffen.

Erinnern wir uns der Sowjetnachrichtenpolitik vor Beginn des gegenwärtigen Krieges, also etwa in den Jahren 1936 bis 1938: Die Unzahl von Meldungen über Traktoren, die nicht liefen, die Eisenbahnen, die nicht fuhren, die Genossen, die sabotierten: Wann ist jemals die ungeheuerliche Militärmaschine der Welt so raffiniert getarnt worden, wie hier? Vom Winterkrieg in Finnland nicht zu reden. Keinesfalls wurde verschwiegen, daß man hier nicht alles eingesetzt habe: »Nur der Militärbezirk Leningrad erledigt das« — sagten alle Gerichtenzentralen Europas. Es war eine raffinierte Methode. Man stellte sich schwach und stark zugleich. Heute daert dies noch weiter an: Klagerufe an die Verbündeten im Westen, Gerüchte von Hungersnöten, an der Front ab und an Vorschicken von 14- und 15jährigen Kindern mit oder ohne Gewehre. Das gibt Nachrichten von irgendwelchen Krisenereignissen, die nicht schaden, denn sprechen nicht diese oder jene »Tatsachen« offen zugunsten der Sowjets? Deshalb sagt man nun andererseits ganz offen: »Die Deutschen haben uns im Jahre 1941 überrascht. Alles was sie hatten, konnten sie gegen uns werfen — denn England hielt kaum die Front in Nordafrika. Die USA waren noch nicht im Krieg. Dazu kamen die Bundesgenossen in fast ganz Europa; zu schweigen von den Freiwilligenformationen und der gewachsenen Rüstungskraft in Polen und im Westen. Sie konnten uns bis fast nach Moskau treiben. Aber nun ist das zu Ende. Wir haben jetzt noch 20 Millionen unter Waffen und fünf weitere in Reserve. Außerdem ist unser jährlicher Überschuss an Geburten 20 aufs Tausend. Der Sieg ist uns also mathematisch sicher.«

Man nehme diese Agitation nicht leicht, sie ist bestechend! Um so wirksamer, als sie zusammenfällt mit verschiedenen anderen Behauptungen, die nun die ungeheure Wendigkeit der Sowjetagitation zeigen, die jedes Kriegsergebnis sofort zu ihren Gunsten auswertet. So haben sich die Sowjets auch als bald in der gleichen — zweigleisigen — Weise des Bombenterrors bemächtigt, ja gerade diesem wird ein besonderes Augenmerk zugewandt, trifft er doch — nach dem Plane von Churchill und Rogerson — die Zivilbevölkerung am härtesten. Auf dem Gebiete der Massenbeeinflussung sind die Sowjets aber

Meister. Sie verfahren auch hier doppelt: Zunächst einmal werten sie demnach den britisch-amerikanischen Phosphorkrieg gegen die Frauen, Kinder und Greise in der üblichen Weise als getreue Gefolgsleute der anglo-amerikanischen Agitation aus, ja, sie setzen alles daran, in jeder Hinsicht darauf hinzuwirken, daß dieser Terrorkrieg fortgesetzt und verstärkt wird.

Den Deutschen aber wird gesagt: »Es wird immer schlimmer werden. Die Zerstörungen werden unerträglich, es hat keinen Zweck. Also macht dem Kriege ein Ende. Dann anschließend die bekannte Unterscheidung zwischen Führer und deutschem Volk, zwischen Nazismus und harmlosen Mitteleuropäern deutscher Sprache usw.

Dieses ist aber nur die eine Seite, das Gleis eins der Sowjetagitation zum Luftkrieg. Es ist, wie gesagt, durchaus parallel zur britischen Agitation gestellt (mit einem gewissen Unterschied allerdings: Man solle sich nicht den Sowjets in die Arme werfen! Die andere Methode ist dagegen eine viel geschicktere: »Ihr sprecht von Katyn«, heißt es da, »wir leugnen es nicht. Wir haben die polnisch-chauvinistische Soldateska schön human mit Genickschuß erledigt. Es war keine Quälerei von Frauen und Kindern dabei. Wir haben niemanden lebendig verbrannt. Wir hatten unsere politischen Gründe und Notwendigkeiten. Mehr tun wir nicht. Wir haben noch keine Terrorangriffe geföhrt wie die anderen Kriegführenden. Wir wollen in die Befreiung der Werkstätten und nicht ihre Vernichtung. Kurz: Was wir tun müssen, tun wir; mehr nicht.« Das ist also Gleis zwei: »Die humanen Sowjets.

Zweierlei Sprache

Man sage nicht, daß dies unwirksam sei. Man weiß im Kreml nur zu gut mit der Völkerbearbeitung Bescheid. Man begrüßt und fördert dort den Bombenkrieg aus diesen und vielen anderen Gründen. Es steht dahinter die deutliche Erkenntnis der Berechnung, daß der Nihilismus angloamerikanischer Bombenkriegführung zur Zerstörung aller jener Werte führt, die eben Mitteleuropa von den Sowjets scheiden. Sind sie vernichtet — was ist dann noch zu verteidigen? Das traurige Leben?

Von dieser Lage ausgehend, können wir die weitere Entwicklung der zweiten Methode der Sowjetagitation verstehen. »Die humanen Sowjets« ist nur der erste Schritt auf diesem Wege. Die »Trennung von Führer und Volk« der zweite. Der dritte wird der Hinweis auf die Solidarität der proletarischen Völker sein!

Man sieht, es liegt Methode darin, eine Methode, die weit über alles hinausgeht, was von London und Washington zu diesem Problem beigetragen wurde. Es muß immer und immer wieder gesagt werden, daß diese Lesarten, geschickt kolportiert, an zahlreichen Plätzen Europas, sich ausbreitend durch Ängstliche ebenso wie durch die Funktionäre der »ehemaligen« dritten Internationale, um so gefährlicher sind, als sie im Gewande der Glaubwürdigkeit auftreten. Nur der fanatische Glaube an die Mission jenes Mannes der in mehr als zwei Jahrzehnten gegen den Bolschewismus kämpfte und die ungeheuerliche Gefahr auflegte, die vom Osten drohte, vermag Schutz zu geben gegen eine Agitation, die in dem Europa hinter der Front das zu erreichen sucht, was die Waffen bis jetzt von uns fern hielten und auf alle Zeit verhindern werden.

dnb Zwei USA-Bomber in der Schweiz notgelandet. In der Nacht zum Montag sind in Dübendorf bei Zürich zwei amerikanische schwere Bomber notgelandet.

Erbitterte Kämpfe im Pazifik

Schwere amerikanische Verluste bei einer Landung auf Neu-Guinea — Japaner versenkten einen Kreuzer und sechs Transporter

dnb Tokio, 6. September
Wie das kaiserliche Hauptquartier am Montag amtlich bekanntgab, landeten bei Morgengrauen des 4. September starke feindliche Kräfte etwa 35 Kilometer östlich Lao beim Orte Hopoi auf Neuguinea. Vereinte Verbände der japanischen Armee- und Marineflotte griffen die feindlichen Landungsboote unverzüglich an. Bisher konnten sechs Transporter und ein Kreuzer versenkt werden. Weiter wurden fünf Transporter und zwei Zerstörer durch Bombentreffer beschädigt und gerieten in Brand. 27 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite gingen neun Flugzeuge verloren. Die erbitterten Kämpfe dauern an.
Die Landung östlich Lao auf Neuguinea wird in Japan als erster Beweis für die kürzlich gefaßten Beschlüsse auf Verstärkung der Angriffe im Pazifik angesehen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß man auf nordamerikanischer Seite anscheinend eine bestimmte Strategie verfolgt, indem man die vordersten Stellungen der Japaner durch Landungen in rückwärtigem Gebiet zu umgehen versucht. Diese Strategie konnte zum ersten Male bei der Landung auf Attu in den Aleuten beobachtet werden, als das stärkere Kiska umgangen und die westlich gelegene Insel Attu zuerst er-

obert wurde. Auch an der »Salomonen-Front« umgingen die Nordamerikaner die Insel Kulabanga und landeten auf Vella Lavella in der Hoffnung, dadurch die vordersten japanischen Stellungen abzuschneiden.

Hohe Auszeichnung für Daluge

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

dnb Berlin, 6. September
Der Führer hat dem **ff-Oberstgruppenführer** und Generaloberst der Polizei Kurt Daluge für seine großen Verdienste das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.
Kurt Daluge wurde am 15. September 1897 in Kreuzberg (Oberschlesien) geboren. Der kriegsfreiwillige Student kämpfte im ersten Weltkrieg an der West- und Ostfront und wurde als Stoßtruppführer schwer verwundet. Nach dem Weltkrieg stand Kurt Daluge im Kampf gegen den Bolschewismus. Im Frühjahr 1926 wurde ihm die SA Norddeutschlands und Berlins unterstellt. — Vom Herbst 1926 bis Sommer 1928 war er Stellvertreter Gauleiter von Berlin. 1930 übernahm Daluge die Führung

Die erbitterten Kämpfe gehen mit immer steigender Härte weiter. Schon jetzt schätzt man die feindlichen Menschheitsverluste durch Versenkung auf rund 3000 Mann und mehrere 10000 Tonnen Kriegsmaterial.

der neugebildeten Schutzstaffel in Berlin. Nach der Machtübernahme wurde er in das Innenministerium berufen und mit der Organisation der Landespolizei beauftragt. Als der Reichsführer **ff Heinrich Himmler** am 17. Juni 1936 Chef der deutschen Polizei wurde, stand ihm Daluge als Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei zur Seite. Nach dem Tode von **ff-Obergruppenführer Reinhard Heydrich** wurde Kurt Daluge vom Führer zum stellvertretenden Reichsprotektor für Böhmen und Mähren berufen. Diesen Posten hatte er bis zu der jetzt erfolgten Ernennung **Dr. Fricks** zum Reichsprotektor inne. Am 20. April 1942 war Kurt Daluge zum **ff-Oberstgruppenführer** und Generaloberst der Polizei befördert worden.

Luftsiege auf 189. Der erst 22jährige Oberleutnant **Walter Nowotny** ist als Sohn eines Eisenbahnbeamten zu Gmünd im Gau Niederdonau geboren. Vier Wochen nach Kriegsausbruch kam er zur Luftwaffe. Seit Frühjahr 1941 fliegt, kämpft und siegt er in einem der bekanntesten Jagdgeschwader an der Ostfront, wo er auch verwundet wurde.

Am 31. August 1943 verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann **Rolf Rocholl**, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, als 287 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Rocholl fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

Der Führer verlieh am 4. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant **Horst Großmann** Kommandeur einer Infanterie-Division, als 292 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh am 29. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major **Hans Detlef von Cossel**, Abteilungskommandeur in einem mainfränkischen Panzerregiment, als 285 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major von Cossel fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

37 Bomber abgeschossen

bei einem Terrorangriff auf Mannheim und Ludwigshafen

dnb Führerhauptquartier, 26. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die starken Angriffe der Sowjets im Donezbecken, im Raum von Charkow sowie südwestlich und westlich Wjasma halten unvermindert an. Die Luftwaffe unterstützte wirksam die in schwerem Abwehrkampf stehenden Verbände des Heeres. In der Zeit vom 2 bis 5. September verlor der Feind 166 Flugzeuge.
Auf der kalabrischen Halbinsel gingen die gelandeten britischen Kräfte gegen

die schwachen deutsch-italienischen Sicherungskräfte nur zögernd vor. Nur an einigen Stellen kam es zu Gefechten.
In der vergangenen Nacht führten feindliche Bomberverbände Terrorangriffe gegen das Gebiet der Städte Mannheim und Ludwigshafen. Die Bevölkerung hatte Verluste in einigen Stadtteilen erlitten. In erheblicher Zerstörung vorwiegend durch ausgedehnte Brände. Nachtjäger und Flakartillerie schossen, soweit bisher festgestellt wurde, 37 der angreifenden Bomber ab.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Zweimal zehn Luftsiege an je einem Tage

dnb Berlin, 6. September
Der Führer hat am 5. September dem Oberleutnant **Walter Nowotny** in einem Jagdgeschwader als 293. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.
Der Wehrmachtbericht vom 2. September gab bekannt, daß Oberleutnant **Nowotny** tags zuvor zehn Luftsiege errungen hatte. Eine solche Abschlußziffer stellt auch heute noch einen Ausnahme-

fall dar. Und doch war es nicht das erste Mal, daß zehn Abschüsse in der Siegesliste dieses erfolgreichen Jagdfliegers verzeichnet werden konnten. Denn er hatte bereits in den Hochsommertagen dieses Jahres zehn feindliche Flugzeuge an der Ostfront abgeschossen und damit den 124. Luftsieg errungen. Die zweiten Zehn brachten ihn auf 183 und weitere sechs im Luftkampf überwundene feindliche Gegner erhöhten die Zahl seiner

Werfer gegen Salvengeschütz

Pausenlos trommelte es von drüben — „Jetzt kommen sie!“ — In dichten Bündeln jagen die Granaten hinüber — Und dann beginnt der Gegenstoß

Von Kriegsberichterstatter Walter Birmer

PK Mit allen Kalibern trommeln sie von drüben auf unsere Stellung Pausenlos. Was bleibt einem da anderes zu tun, als zu hocken und zu warten. Warten? Worauf bloß? Daß die dort drüben abhören, daß dieses nervenfressende Wummern, Heulen, Bersten und Dröhnen verstummt? Nein, die dort drüben haben Granaten gestapelt in großen Mengen. Wollen alles, was sich bei uns in den Gräben und Bunkern birgt, niederwalzen, zertrommeln.

Wir hocken und kauern, wo gerade Platz ist. Denkt man überhaupt? Ich weiß es nicht. Einer lehnt an der Bunkerscharte und starrt nach draußen. Rummel! Einschlag in der Nähe. Einer zieht hörbar die Luft ein, macht sich kaum die Mühe, ein Stöhnen zu verhalten. Er ist neu im Graben. Sie trommeln und trommeln. Massen, Massen — das ist der Inhalt ihrer Kriegführung. Massen an Menschen, Massen an Maschinen, Massen an Munition!

Rauch und Dreck zieht durch die Bunkerscharten. Von dem Gelände vor den Gräben ist längst nichts mehr zu sehen. Liegt ein Brocken dicht in der Nähe, dann schüttert der Bunker in all seinen Fugen. Erde rieselt, Qualm und Pulverdampf zieht stinkend durch die Enge des Raumes. Man kann das Heranheulen der einzelnen

Granaten schon nicht mehr unterscheiden. Es heult und schrillt in ununterbrochenen Dissonanzen, es gellt und hirst in endloser Folge — ob hinüber oder herüber, wer weiß es noch.

Schritte hasten und tasten durch den Graben. Im Türhaken stehen für Sekunden ein paar menschliche Schatten, heben ein längliches Bündel herein. Todwund ringt sich aus den Zeltplanen das Stöhnen eines Verwundeten. Soll da einer etwas sagen, trösten? Das Toben scheint auf dem Höhepunkt zu sein. Der Bunker schwingt unter den schütternden Stößen wie ein Boot in tosender See. Aus hundert Schlünden orgelnd faucht es nun heran, als würden von einer Riesenfaust die Greuel dieses Trommelfeuers in Bündeln geballt herübergeschleudert. Es klatscht in dichten Büscheln zu dreißig, vierzig Geschossen in die Glatzen der Türme und Moräste im Gelände vor den Gräben. Glucksend fahren die Granaten, die zu Dutzenden mit einem Schlag aus den Salvengeschützen der Sowjets herübergeschleudert werden, in die schlammige Erde. Endloses Bersten und Dröhnen.

„Jetzt kommen sie an!“, sagt einer. Keiner antwortet. Und draußen, in den, daß über dem Gelände hängenden Schwaden

wie Schemen verschwindend, zwischen den rissigen, zersplitterten Stümpfen des einstigen Waldes, kommen sie heran. Erdbraune Menschenklumpen, gebückt, getrieben aus ihren Gräben. Sollen den deutschen Stellungen, den zertrommelten Gräben den Rest geben...

Mit einem Schlag hat das gegnerische Feuer sein Wüten beendet. Einzelne Granaten sausen noch nach hinten über den Graben. Vereinzelt das Tackern von Maschinengewehren. Aber dann herrscht eine kaum vorstellbare Ruhe und Stille, die erst recht die Nerven eines jeden bis zum Zerreißen strafft. Wann sind sie im Graben? Die Fäuste krampfen sich um die Gewehrkolben, MG-Gurte rasseln aneinander. Maschinengewehrfläute schebern gegen Munitionskisten. Aber da — setzt der Wahnsinn des Trommelfeuers wieder ein? Von neuem jagen schrillend und heulend Granaten in dichten Bündeln geballt über die Grabenstellung. Aber diesmal heult es von hinten, aus den eigenen Stellungen heran. Sekunden folgen, in denen es wie eine Gewitterwalze heranheult und gurgelt, orgelt und über die Grenadiere hinwegdröhnt. Drüben fröstet es sich mit Donnerdetöse in die Stellungen der Sowjets. Es ist ein schauriges Bild. So müssen die Urganen einer

Weltkatastrophe toben. Schier endlos zielen die Granaten mit langen Kometenschweif hinüber, krallen sich mit Flammengelöse in das Gestrüpp, in dem sich die feindlichen Schützenhaufen herarbeiten. Dort, wo die sowjetischen Stellungen liegen, ist ein Splintern und Bersten. Qualm und Rauch stehen in einer breiten Mauer über dem gegnerischen Frontabschnitt. Sekunden — dann heult es von neuem hinüber — und wieder.

„Mensch, unsere Werfer“, murmelt einer, hüstelnd vor stickigem Rauch, in die Erregung, die jeden gepackt hat. Dann brüllt einer von draußen durch die halb offene Bunkertür den Befehl zum Angriff: „Fertig machen zum Gegenstoß!“

Was ist das tatenlose Ausharren der letzten Viertelstunden — oder waren es schon Stunden? — gegen diesen Augenblick Gegenangriff! Die eigenen Batterien sprechen jetzt ihre deutliche Sprache. Aus jeder Granate, die hinüberjagt, spricht die eiserne Konzentration eines bewußten Willens. Es ist kein sinnloses Wüten in endlosen Tonnen von Stahl und Sprengstoff. Hier ist Mensch gegen Masse gesetzt. Pausenlos rollt das planvoll gelenkte Sperrfeuer nach drüben gegen den Feind. Und dann beginnt der Gegenstoß...

Die Missbrauchten

In unserer Wochenbetrachtung haben wir auf die immer wiederkehrenden Versuche Englands hingewiesen, die kleinen Völker, die dann die Zehne zahlen müssen, zu Unbesonnenheiten hinzureißen. In der „Berliner Börsenzeitung“ nimmt ein diplomatischer Mitarbeiter zum gleichen Thema Stellung. Er schreibt:

„Die Leichtfertigkeit, mit der England versucht, durch Aufhetzung der europäischen Völker den Kontinent in ein Chaos zu stürzen, das zu beherrschendem England gar nicht imstande wäre, geht letzten Endes auf Kosten der betroffenen Völker selbst. Über ihr wirkliches Schicksal etwas zu sagen, hat sich England bisher gehütet. Die Grundsätze der Atlantik-Charta sind längst über Bord geworfen worden. In den meisten europäischen Ländern gehen die englischen Saboteure mit den Kommunisten Hand in Hand. Dies gilt nicht nur für die besetzten Gebiete, sondern auch für die Neutralen. Wir kennen neutrale Länder, in denen englische Agenten mit den Kommunisten zusammen Streiks anzetteln und gegen die verfassungsmäßigen Gewalten konspirieren ohne Rücksicht darauf, ob am Ende das innerpolitische Chaos steht. Nach dem Grundsatz, der in jener bei englischen Truppen in Nordafrika erbetenen politischen Instruktion an die englischen Offiziere enthalten war: „Licht sie bolschewistisch werden“ versuchen sie, die Bevölkerung Europas zu sinnlosen Aktionen aufzureizen.“

Die bisherige Entwicklung sollte gezeigt haben, daß Deutschland nicht gewillt ist, diesen Provokationen mit verwehrten Armen zuzusehen. Die Voraussetzung für den Genuß der Rechte aus der Haager Landkriegsordnung ist, daß sich die Bevölkerung auch den Pflichten dieser Ordnung unterwirft. Wenn sie sich durch die englische Agitation zum Bruch dieser Rechtsordnung hinreißen läßt, hat sie selbst die Verantwortung und die Folgen dafür zu tragen. Den englischen Anstiftern freilich ist es völlig gleichgültig, was die Folgen sind. Für sie sind die europäischen Länder und Völker von je her nur Mittel zum Zweck gewesen. Und das würde so bleiben, nicht nur während des Krieges, sondern auch in dem Augenblick, wo über die Zukunft Europas entschieden würde, wenn Deutschland die Interessen des Kontinents nicht gegen die raumfremden Mächte aus Ost und West mit der Walle in der Hand wahrnehmen würde.

Verpflichtendes Vermächtnis

dnb Sofia, 6. September

„Es gab etwas am gestrigen tragischen Tage“, so schreibt „Sora“, „das bisher noch nie in der bulgarischen Geschichte vorgekommen ist: das unaufrichtige Weinen des ganzen bulgarischen Volkes. Oft haben wir geliebte Söhne des Vaterlandes zu Grabe getragen, doch nie war die Trauer so stürmisch und unberechneter. Wir kennen nur die Legende vom Weinen unseres Volkes bei der Verbannung des Patriarchen Eftim nach der Eroberung unseres Landes durch die Türken. Das bulgarische Volk ist hart und kennt keine Sentimentalitäten. Wenn es gestern so verzweifelt weinte, so war das ein Ausdruck seiner tiefen Trauer um einen würdigen König, der die Herzen seiner Landeskinder erobert hatte. Diese Trauer ist aber auch eine Warnung an die Feinde: unser Volk, das heute so trauern kann, wird morgen, wenn es sein muß, um das Vermächtnis seines toten Königs zu sterben wissen.“

te Aus Anlaß des Todes des Königs Boris wird die bulgarische Postverwaltung Gedenkbriefmarken mit schwarzem Trauerrand in allen Werten herausgeben, auf denen verschiedene wichtige Ereignisse aus dem Leben des toten Königs abgebildet sind.

Italienischer Wehrmachtbericht

dnb Rom, 6. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet:

In Kalabrien sind die italienisch-deutschen Truppen nach tapferer Verteidigung des Küstengebietes gegen einen an Menschen und Material überlegenen Feind im Begriff, sich auf neue Widerstandstellungen zurückzuziehen. Die Luftflotte setzt ihre Angriffe gegen die feindliche Versorgung fort und verwickelt die anglo-amerikanischen Fliegerverbände, die die Landoperationen unterstützen, in schwere Kämpfe im Adriatischen Meer. Eine unserer Korvetten unter dem Oberbefehl des Kapitäns Riccardo Giadi aus Triest ein feindliches U-Boot versenkt.

Über den Gebieten von Aversa, Capua, Formia, Villa Literno und Viterbo fanden Bombenangriffe statt; zwei viermotorige und ein zweimotoriges Flugzeug, die in sehr großer Höhe von italienischen Jägern in ein Gefecht verwickelt wurden, sind am Boden zerschmettert; ein viertes Flugzeug wurde durch die Flak von Brindisi getroffen und ist bei Capertino abgestürzt.

Rege japanische Lufttätigkeit

dnb Schanghai, 6. September

Japanische Heeresflugzeuge haben am Samstag wieder Wutschou und Kienou in den Tschungking-Provinzen Kwangsi und Fukien angegriffen. Benzintanke und Laufbahnen wurden getroffen. Es gab heftige Explosionen. Ein kleineres Tankerschiff wurde auf dem Westflüß in Brand geworfen. In der letzten Woche sind zehn im Dienste Tschungking stehende amerikanische Bomber durch japanische Jäger abgeschossen worden.

Am 2. September haben 40 feindliche Maschinen die im Hafen von Wewak auf Neu-Guinea liegenden japanischen Transportschiffe angegriffen. Sie versenkten einen Transporter. Japanische Jäger und Flakabwehr vernichtete 19 feindliche Bomber. Einheiten der japanischen Luftwaffe versenkten am Tage darauf in den Gewässern südlich der Salomon-Insel Kumbangra zwei feindliche Torpedoboote.

Er bleibt Gegner Nahas Paschas

te Sofia, 6. September

Die ägyptischen Behörden setzten den vor einiger Zeit verhafteten früheren Ministerpräsidenten Ali Maher Pascha wieder zu freien Fuß. Nach seiner Freilassung erklärte er der Zeitschrift „El Itnein“, daß seine Internierung ein seinen politischen Ansichten nichts geändert habe. Er sei nach wie vor ein Gegner von Nahas Pascha geführte Politik und bleibe in der Opposition.

2600 Bauten an einem Tag eingeweiht

Am dritten Jahrestag der Regierung Marschall Antonescus

dnb Bukarest, 6. September

Rumänien würdigt Montag, dem dritten Jahrestag des Regierungsantritts Königs Michael und des Marschall Antonescus, die von der Regierung trotz des Krieges geleistete Aufbauarbeit im ganzen Lande wurden die in diesem Jahr errichteten neuen Gebäude und öffentlichen Einrichtungen feierlich eingeweiht. Es sind, wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, über 2600 solcher Bauten aus öffentlichen Geldern fertiggestellt worden, davon über hundert neue Verwaltungsgebäude, 166 Schulen, 957 Brücken und Stege, 155 Volkshäuser usw.

Auch die Zeitungen widmen ihre Gedenkartikel besonders der Aufbauarbeit der Regierung. Außerdem weisen sie darauf hin, daß es der außenpolitischen

Orientierung und des eigenen militärischen Einsatzes gelungen sei, dem Lande zwei durch die Sowjets geraubte Provinzen zurückzugeben und die Gefahr aus dem Osten zu verdrängen. „Dank der Aktionen des Marschalls“, so schreibt „Curentul“, „hat Rumänien wieder außerordentlich tapfer seine Mission als Grenzächter der Zivilisation zum östlichen Tor Europas übernehmen können.“

„Universul“ schreibt, die Annäherung an Deutschland sei kein sentimentaler Akt, sondern die einzige Möglichkeit, politisch der furchtbaren isolierten Lage Rumäniens und so einer Zertrümmerung zu begegnen.

Staatsführer Marschall Antonescu wandte sich an das rumänische Volk mit einer Proklamation, in der es heißt:

„Heute erfüllen sich drei Jahre schwerer Kämpfe und unermüdlicher Arbeit im Dienste des Landes und des Sieges. Ich habe den Staat mit schweren Bürden übernommen, mit schweren Belastungen, keiner Ehre und in großer Unordnung. Wir sind durch schwere Stürme gegangen, die ihren Höhepunkt mit unserem gerechten Befreiungskampf gefunden haben. Wir haben alles getan, was möglich ist in schweren und harten Stunden. Der gute Zustand unserer Wirtschaftsordnung und die seelische Einheit der Rumänen gegenüber der Gefahr sind die Grundlage für das vierte Jahr, das heute beginnt. Im Glauben an den Gott unserer Ahnen treten wir den Anforderungen entgegen, die noch kommen werden. So führen wir den Kampf ohne Zögern weiter.“

Drohung gegen die Türkei

Wegen ihrer Neutralität — England und USA wollten Baku und Tiflis als Stützpunkte

Von unserem rd-Vertreter in Stockholm

dnb Stockholm 5. September

Während die „Times“ enttäuscht feststellte, daß die Türkei sich wohl nicht mehr in einen Angriffskrieg gegen Europa werben lassen wird, wird von sowjetischer Seite ein erneuter Vorstoß gegen die türkische Neutralität unternommen. Der alte sowjetische Absichten gegen die Dardanellen zum Hintergrund hat und in dem die ganze Welt Moskau über die Haltung der Türkei mit kaum verhohlenen künftigen Angriffsdrohungen zu spüren ist.

Die bolschewistische Zeitschrift „Krieg und Arbeiterklasse“, ein Organ der sowjetischen Regierungspolitik, richtet Vorwürfe gegen die türkische Neutralitätspolitik, weil durch sie die Ergebnisse der alliierten Kriegführung beeinträchtigt worden seien und weil dem Balkan durch sie ein Plankenschutz gewährt werde.

Die sowjetische Zeitschrift macht außerdem einige Enthüllungen, die England und die Vereinigten Staaten betreffen. Sie behauptet nämlich, diese hätten, statt sich anderswo an der Ost-

front am Kampf gegen Deutschland zu beteiligen, danach gestrebt, sich wertvolle Stützpunkte am Schwarzen Meer zu verschaffen. Der militärische Kommentator der bolschewistischen Zeitschrift wendet sich gegen eine Angabe der „New York Times“, wonach die Sowjets sich geweigert hätten, Schwarzmeer-Stützpunkte den Plutokratien zur Verfügung zu stellen. Er erklärt: Die Sowjets hätten ihre Verbündeten mehrfach ermahnt, Truppen und Flugzeuge nach der Sowjetunion zu senden, damit sie Seite an Seite mit der Roten Armee kämpfen Engländer und Amerikaner hätten jedoch dazu keine Lust verspürt.

„Niemand in der Sowjetunion hat etwas dagegen, daß die Anglo-Amerikaner an unserer Front kämpfen, aber sie haben sich niemals darum bemüht, außer einer kleinen Truppe englischer Flieger, die 1941 bereschickt wurde.“ Im übrigen sei lediglich davon die Rede gewesen, den Plutokratien die Errichtung von Stützpunkten in Baku und Tiflis zu gewähren (wobei es sich bekanntlich um wichtige Erdölgebiete und strategisch äußerst bedeutsame Punkte an der Flanke

der Türkei und des Iran handele). Wenn englische und amerikanische Streitkräfte entsandt werden sollten, so würde es, meint das bolschewistische Organ, besser gewesen sein, sie etwas näher an die Front zu schicken, an die Kuban- oder die Mittelfront, wo sie den Sowjets wirklich hätten helfen können.

Die Zeitschrift fordert zum Schluß erneut die sofortige Eröffnung einer zweiten Front mit Wiederholung der Hinweise, daß der Mittelmeerfeldzug und der Luftkrieg keine einzige deutsche Division von der Ostfront abgezogen hätten.

Die sowjetischen Drohungen gegen die Türkei und die Hinweise darauf, daß England und USA eine Besetzung von Baku und Tiflis vorgeschlagen hätten, sind zweifellos in Verbindung zu bringen mit den noch vor ganz kurzer Zeit wieder auf englischer und amerikanischer Seite vorhandenen Pläne, die darauf abzielten von der Türkei eine Öffnung der Dardanellen zur Durchfahrt englisch-amerikanischer Seestreitkräfte nach dem Schwarzen Meer zu verlangen.

BLICK NACH SÜDOSTEN

dnb Eröffnung von Doripostämtern in Rumänien. In diesen Tagen werden im ganzen Land Doripostämter eröffnet, die von Gemeindebeamten geleitet werden. Die Postzustellung wird von der in vor-militärischer Erziehung stehenden Jugend und von den Dorfgendarmen besorgt.

dnb Spargruppe der deutschen Volksgruppe in der Slowakei. Wie Volksgruppenführer Karmasin mitteilt, wird die deutsche Volksgruppe in der Slowakei auch in diesem Jahre die letzte Oktoberwoche für die Werbung von Spargeldern ausnutzen. Die Zahl der Sparer beträgt rund 20.000.

dnb Eine Moschee in Semlin. In Semlin wurde in diesen Tagen feierlich eine Moschee im Gebäude des bisherigen Zollamtes errichtet.

dnb Sonderzulage für Staatsangestellte in der Türkei. Es ist beabsichtigt, aus Anlaß der Zwanzigjahrfeier des Bestehens der Türkischen Republik im nächsten Monat allen Staatsangestellten eine einmalige Zuwendung in Höhe eines Monatsgehältes zu gewähren. Die Bezirks- und Gemeindeverwaltungen wollen diesem Beispiel folgen.

dnb Hermann Jekeli gefallen. Bei den Kämpfen im Osten ist der Führer der Deutschen Mannschaften und stellvertretende Vorkämpfer der Einsatzstaffel der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Untersturmführer Hermann Jekeli gefallen.

dnb Bischof von Csanad gestorben. Der Erzbischof Dr. Julius Glaponteder, Bischof von Csanad, mit dem Sitz in Szeged, starb im Alter von 69 Jahren. Er hat auch im ungarischen politischen Leben eine führende Rolle gespielt und war Präsident der katholischen Aktion.

dnb Ungarische Gesandtschaft in Kopenhagen. Mit der Leitung der neuerrichteten ungarischen Gesandtschaft in Dänemark wurde der Außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Joseph Kridtoffy betraut.

dnb Ehedarlehen für Unbemittelte. Die Budapest Stadtverwaltung beschloß, unbemittelten Mädchen, die vor der Ehe stehen, gegen einen langfristigen Kredit ein Aussteuer zur Verfügung zu stellen.

dnb Auf seiner Reise durch Südungarn wurde der ungarische Innenminister in der großen reindeutschen Gemeinde Hodschag vom Gebietsführer Spreitzer empfangen. „In den vielen Jahrhunderten des Zusammenlebens“, so führte Spreitzer in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, habe das Magyarentum und das Deutschtum erfahren, daß sie nur durch eine gegenseitige Achtung ihrer völkischen Eigenart jene Erfolge errichten konnten, welche die Blüte und Kraft ihrer gemeinsamen Heimat mit sich gebracht haben. Möge das staatsführende Magyarentum dem heimatischen Deutschtum all das geben, was es für seine Blutsbrüder — ganz gleich, wo diese in der weiten Welt leben — zu fordern bereit ist.“

dnb Deutsche Lieferungen nach Istanbul. Wie die türkischen Zeitungen melden, sind aus Deutschland Wagenräder für die Istanbul Straßenbahn und vier Waggons mit Straßenbahnschienen angekommen.

Wettlauf mit der Zeit

dnb Madrid, 6. September

In einem militärisch-politischen Kommentar beschäftigt sich die Madrider Montagszeitung „Hoja del lunes“ mit der heutigen Lage. Das Blatt hebt hervor, daß die Sowjets ihren strategischen Zielen in keiner Weise näher gekommen seien, dafür aber ungeheure Verluste an Menschen und Material erlitten hätten. Daraus erkläre sich auch die hartnäckige Forderung nach einer zweiten Front in Westeuropa. Das Blatt nennt die sowjetischen Anstrengungen einen Wettlauf mit der Zeit.

Den Luftkrieg gegen Deutschland bezeichnet die Zeitung als den Versuch, die wirkungslos verlaufene Blockade durch eine Nervenerkennung der Zivilbevölkerung zu ersetzen. Verlaufe diese Luftoperation erfolglos, so sei als Ergebnis eine starke Schwächung der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte und ein zunehmender Haß der Zivilbevölkerung zu erwarten.

Ein Hochverräter hingerichtet

dnb Berlin, 6. September

Die Justizpräsesstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 62jährige Sigmond Israel Amarat aus Paris, dem der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hatte, ist am 2. September hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich vom Auslande her hochverräterisch gegen das Großdeutsche Reich und die in Böhmen und Mähren geschaffene Ordnung betätigt und den Feind begünstigt.

Unsere Kurzmeldungen

dnb Admiral a. D. Bachmann ist kurz nach Vollendung seines 63. Lebensjahres in Kiel gestorben. Als junger Offizier nahm er 1864 an dem Landungsgeschehen im Kamerunflüß teil. Im Weltkrieg war er zunächst Chef des Admiralstabes und im Anschluß daran Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel bis zum September 1918.

dnb Vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Von einem Feindflug kehrte der im Einsatz gegen England stehende Major Karl Heinz Leemann, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Er hatte sich schon vor zwei Jahren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben.

dnb Bekämpfung der Malaria in Spanien. Zahlreiche Kliniken wurden kürzlich in Madrid und in der spanischen Provinz zur Bekämpfung der Malaria eröffnet. Anlaß dazu waren erhöhte Erkrankungen im letzten Jahre. Die Behandlung erfolgt, wenn nötig, gratis, ebenfalls die Medizinverabfolgung. Gleichzeitig wird begonnen, die Sumpfgebiete in Spanien zu beseitigen.

dnb Finnische Aufbauarbeit. In einem Teil der finnischen Industriestadt Tampere wurde ein neues Frontkämpferdorf mit 13 Häusern und 26 Familien, die zusammen 114 Kinder haben feierlich eingeweiht. Der Staatspräsident schenkte den Bewohnern des Dorfes Apfelbäume für ihre Gärten.

dnb Um den Flotteninsatz Brasiliens. Der Kommandeur des 4. USA-Geschwaders, das in dem brasilianischen Hafen Recife stationiert ist, Vizeadmiral Ingram, ist in Rio de Janeiro eingetroffen. Er will hier mit den Marineoffizieren den Einsatz der brasilianischen Kriegsschiffe zur Sicherung der amerikanischen Seeverbindungen verhandeln. Bekanntlich ist die brasilianische Flotte dem amerikanischen Admiral unterstellt.

Druck u. Verlag Marburger Zeitungs-Druckerei G.m.b.H. - Verlagsleitung: Eugen Baumgarten. Hauptverteilung: Anton Gieseler & Co. in Urfach, stellvertretende Hauptverteilung: Robert Kratzert, Ulf - Marburg a. d. Dra. Badgastein. Zu Zeit für Angaben der Postkarte Nr. 1 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Im Dienst für die grosse deutsche Zukunft

Weitere Ortsgruppen des Unterlandes erhielten die Ortsgruppenfahnen — Windischfeistritz erlebte einen grossen Tag

Die alte deutsche Stadt Windischfeistritz erlebte am Samstag und Sonntag wieder einen grossen Tag. Der Leistungsbericht des Ortsgruppenführers Neuhold gab ein umfassendes Bild intensiver Arbeit einer an alte deutsche Tradition anknüpfenden Ortsgruppe, die während des Ortsgruppentages und in der imposanten Leistungsschau ihre wirtschaftliche, kulturelle und auch politische Reife unter sichtbarem Beweis stellte. Die in den letzten zwei Jahren abgehaltenen zahlreichen Dorfnachmittage, Theateraufführungen, Konzerte, Malereien, WHW-Veranstaltungen, die Arbeit des Amtes Frauen, besonders des Hilfsdienstes, die rege Tätigkeit der Singgemeinschaft, der Laisenspielgruppen, der Sportgemeinschaft und der bereits im ganzen Unterland bekannt gewordenen Tanzgruppe stellen dem Gemeinschaftsgeist der Ortsgruppe ein ebenso schönes Zeugnis aus, wie das bisherige Sammelergebnis von 142.000 Reichsmark für das Kriegs-WHW und DRK. Die bisherigen Ergebnisse der Jugendarbeit und der Wehrtüchtigung bieten die beruhigende Gewissheit, daß auch die deutsche Stadt Windischfeistritz auf den Marsch in die deutsche Zukunft ist.

Kreisführer Doboczky dankte anschließend dem Ortsgruppenführer, und dem eingetragenen Kameraden Gebauer, der die Ortsgruppe aufbaute, sowie allen Amtsträgern, Zellen- und Blockführern. Den schönsten Dank tragen wir jedoch in der ruhigen Gewissheit in uns selbst, daß wir an unserem Platz jeder in seinem Bereich mit einem heiligen Fanatismus an der deutschen Untersteiermark mitarbeiten. Anschließend wurde die Leistungsschau in der Hauptschule eröffnet. Die zahlreich ausgestellten Urkunden für besondere Leistung im Rahmen des ersten untersteirischen Handwerkerwettkampfes 1942, die in einigen Betrieben eingerichteten Lehrwerkstätten, die sorgfältige Zusammenstellung der Erzeugnisse in Bild und Proben lassen den hohen Stand gewerblichen Fleißes und Könnens erkennen. Die Ölmühle Albert Stieger war die erste, die aus Kürbiskernen Öl gewann die Firma Zugmeyer & Gruber bietet das Bild eines stetig wachsenden Unternehmens, die Anlagen der gräflich Attemschen Forstverwaltung führen uns die Schätze des holzreichen Bacherngäbgebietes vor Augen und die neuerrichtete Wäschefabrik Kraft & Co. mitten im Kriege bietet die Gewissheit, daß der Weg von Windischfeistritz steil nach oben weist. Ganz besonderes Interesse erwecken die vom Ortsbauernführer Friedrich Mally erstmalig ausgestellten Ergebnisse seiner jahrelangen mit Erfolg durchgeführten Versuche des knollenlosen Anbaues der Kartoffel. Die auf dem Keim allein beschränkte Aussaat ist — wiewohl das passende maschinelle Verfahren hierzu noch fehlt — geeignet, durch Einsparung von über einer Million Tonnen

Saatgut im Jahre, eine Umwälzung im Kartoffelanbau herbeizuführen. Die Fahne des deutschen Turnvereins 1886 erinnert an die letzte, die sorgfältigen Eintragungen im Dorfbuch an die altvergangene deutsche Geschichte der Stadt.

Abends kam ein Volkskonzert im Sparkassensaal zur Durchführung, in dessen Rahmen Kammer Sängerin Frau Prach-Fomacher Volkslieder unter großem Beifall sang. Am Sonntagvormittag fand die Großkundgebung mit der feierlichen Übergabe der Ortsgruppenfahne statt. Als Ehrengäste nahmen an der Feier auch die Abgesandten der Ortsgruppen Hartberg und Pöllau mit dem Vertreter des Kreisleiters von Hartberg

an der Spitze, teil. Im Namen des Bundesführers ergriff Führungsleiter Pg. Trembl das Wort. Die Gesamtlage des Reiches — militärisch und wirtschaftlich gesehen — führte er aus, darf uns mit der größten Zuversicht erfüllen. Wir können ruhig in die Zukunft blicken, unsere Ernährungslage ist gesichert, und die Ernte in der Ukraine verbleibt uns als unangetastete Reserve. Es gibt jedoch noch Menschen, die abwartend beiseite stehen. Wir werden sie uns merken. Denen aber, die gläubig mitgearbeitet haben, denen gilt unser Dank. Mit der Übergabe der Ortsgruppenfahne als stolzer Besitz der Ortsgruppe Windischfeistritz fand die erhebende Großkundgebung ihren Abschluß.

reichhaltiges Programm zur Durchführung brachte.

Am Sonntag erfolgte in den frühen Morgenstunden die Kranzniederlegung am Brundorfer Friedhof durch den Ortsgruppenführer, wobei er in kurzen Worten der Gefallenen gedachte. Die Morgenfeier am Sportplatz war sehr gut besucht. Pg. Wolfhardt hielt die Feierrede.

Die Großkundgebung begann um 10 Uhr. Der Raum war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Kommandos erschallten, als die Fahnen in den Saal getragen wurden. Als Vertreter des Bundesführers sprach Bundesamtsleiter Pg. Hackel nach der Begrüßung und Meldung durch den Ortsgruppenführer zur feierlichen Fahnenübergabe. Starker Beifall unterbrach die Ausführungen des Redners. Als nach dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation die Fahne hinausgetragen wurde in die Ortsgruppe und alle die Fahne grüßten, da war mit diesem Gruß der stille Schwur verbunden, dieser Fahne in Leben und Tod die Treue zu halten.

Der Ortsgruppentag fand seinen Ausklang in einem Volksfest, das nachmittags im Gemeinschaftshaus stattfand.

Damit hatte die Reihe der Ortsgruppentage des Kreises Marburg-Stadt ihren Abschluß gefunden. Sieben Ortsgruppen haben in Anerkennung ihrer Leistungen die Ortsgruppenfahnen erhalten, in sieben Ortsgruppen haben Tausende von Volksgenossen Gelegenheit gehabt, ihre beispielgebenden Arbeitserfolge im Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zur Schau zu stellen und zu zeigen, was ein fester Glaube und ein eiserner Wille zu leisten imstande sind.

Mehr leisten als seine Pflicht

Brundorf bestand die Bewährungsprobe

Sonntag, den 5. September, erhielt die Ortsgruppe Brundorf als siebente des Kreises Marburg-Stadt in einer feierlichen Kundgebung durch den Vertreter des Bundesführers, Bundesamtsleiter Pg. Hackel, in Anerkennung der vorbildlich geleisteten Arbeit die Ortsgruppenfahne überreicht. Bereits Samstag, den 4. September, hatten sich alle Amtsträger der Ortsgruppe zum großen Führerappell im Gemeinschaftshaus versammelt. Nach Eröffnung des Appells durch Ortsgruppenführer Schweder und einem Lied brachte der Ortsgruppenführer den Leistungsbericht, der ein schönes Zeugnis gab von der erfolgreichen und beispielgebenden Arbeit, die von allen Mitarbeitern der Ortsgruppe geleistet wurde.

Kreisführer Knaus stellte in seiner Rede die Grundeigenschaften des deutschen Menschen heraus, die in einer nie erlahmenden Schaffensfreude ihren markanten Ausdruck finden, durch die das deutsche Volk auf allen Gebieten des Lebens führend werde. Mehr leisten als seine Pflicht, diese Forderung ist für jeden deutschen Volksgenossen eine Selbstverständlichkeit und findet den schönsten sichtbaren Ausdruck in der rastlosen und aufopfernden Arbeit, die gerade die Amtsträger des Steirischen Heimatbundes der Ortsgruppe Brundorf an den Tag legten. Die Zahlen des Leistungsberichtes sprechen eine deutliche Sprache, hinter denen der eigentliche Wert der geleisteten Arbeit steht. Es ist die hundertfältige Freude um viel stilles Glück und gelindes Leid, das durch diese Tätigkeit die Herzen vieler Volksgenossen höher schlagen ließ.

Die Leistungsschau der Ortsgruppe, die in den Räumen der Mädchenschule untergebracht war, gab ein schönes Bild von der ersprießlichen Arbeit aller Gliederungen dieser Ortsgruppe. Gleich eingangs fiel der Blick auf eine geschmackvoll dekorierte Nische, die dem Andenken von fünf Wehrmännern gewidmet ist, die für Deutschland ihr Leben ga-

ben. Im ersten Raum zeigten Bilder und Tabellen die Fortschritte verschiedener Arbeitsgebiete und eine reichhaltige Auswahl der vielseitigen Frauenarbeit. Der zweite Raum brachte Erzeugnisse des Handwerks, des RAW und der Landwirtschaft. Sehr beachtenswert sind die Erfindungen einiger Arbeitskameraden, die aus dem Bestreben heraus gemacht wurden, die sozialen und arbeitstechnischen Verhältnisse zu verbessern.

In den späten Nachmittagsstunden kamen die Sportveranstaltungen am Rapsportplatz und die Ruderwettkämpfe der Wehrmannschaft zur Durchführung. Um 20 Uhr versammelten sich die Volksgenossen der Ortsgruppe zu einem bunten Abend im Gemeinschaftshaus, bei dem die Ortsgruppe mit eigenen Kräften ein

Treue Gefolgschaft dem Führer

Arndorfs stolzer Leistungsbericht

In Arndorf, Kreis Cilli, nahm der Ortsgruppentag einen wünschenswerten Verlauf. Die Häuser waren festlich geschmückt und es herrschte überall Hochstimmung. Am großen Führerappell nahmen sämtliche Amtsträger teil. Im Leistungsbericht erwähnte der Ortsgruppenführer Pg. Lödler eingangs, daß im Weltkrieg in Arndorf Standformationen des glorreichen Cillier Hausregimentes Nr. 87 lagen, die treu und heldenmütig für eine ungeteilte Steiermark kämpften, daß aber auch ihre Nachkommen jetzt wieder gezeigt haben, daß sie willens sind, in die deutsche Volksgemeinschaft hineinzuwachsen.

Die Entwicklung der Ortsgruppe ist in jeder Hinsicht erfolgreich. Die Bevölkerung hat sich das Aufbauprogramm des Steirischen Heimatbundes schnell zu eigen gemacht und arbeitet fleißig mit. Nach dem Leistungsbericht sprach zu den Amtsträgern der Nationalpolitische Referent in der Bundesführung Pg. Dr.

Helmuth Carstanjen und gab einen Abriss über die Geschichte der Untersteiermark und ihre 1000jährige Zugehörigkeit zum Reich.

Für die Gefolgschaften der keramischen Industrie und des Kohlenwerkes in Deutschland gab die Theaterspielgemeinschaft Arndorf das Lustspiel »Jesus, der Storch«, ein Stück, das allgemein gefiel und die Arbeiter in heiterster Stimmung versetzte.

Über die Arbeit der Ortsgruppe zum Aufstieg der Landwirtschaft und zum Hochstand des Handwerks und der Industrieproduktionen, gab die Leistungsschau einen eindrucksvollen Gesamtüberblick. Die Bevölkerung besichtigte schon am ersten Tag in erfreulicher Anzahl diese Ausstellung, die in einzigartiger Kleinarbeit zusammengetragen, zu einem wahren Spiegelbild der ausgezeichneten Leistungen dieser Landortsgruppe wurde. Das Platzsingen der Mädelsingschar wurde in den Erzählraum

verlegt. Frisch-frohe Steierlieder erklangen und es war ein erfreulicher Anblick, wie diese blondbezügten Jungmädler mit Begeisterung und bestem Können Volkslieder vortrugen. Ein besonderes Erlebnis war der Abend »Musik und Tanz zur Dämmerstunde«. Unter der Leitung der Kameradin Herta Langer rollte ein Programm ab, das abwechslungsreich und geschickt gewählt, alle volkskulturell wirkenden Kräfte der Ortsgruppe einbaute und ein Erlebnis seltener Art war. Reicher Beifall rauschte unter den zahlreichen Zuschauern auf als die Arndorfer Mädel den Tanz »Sonderburger Doppelakter« beendeten und Kameradin Kowat Lieder zur Laute brachte. Dieser Abend war ein neuerlicher Beweis dafür, wieviel Kräfte im Volk noch schlummern und wie sie durch die segensreiche Arbeit der volkskulturellen Gemeinschaften gehoben und gefördert werden. Einen erhebenden Verlauf nahm die Morgenfeier, die im Ehrenhain abgehalten wurde und den gefallenen Kameraden der Ortsgruppe geweiht war.

Bei der Großkundgebung war es Kreisführer Dorfmeister, der im Namen des Bundesführers die wohlverdiente Ortsgruppenfahne überreichte. Mit Begeisterung wurden die Lieder der Nation gesungen, die der Abschluß des wohlgelungenen Ortsgruppentages waren.

Im Rahmen des Ortsgruppentages wurde auch der Kriegsverstirten im Lazarett Neu-Cilli gedacht. Die Arndorfer Frauen und Mädchen gaben mit vollen Händen allerlei Süßigkeiten, die sie in Heim- und Gemeinschaftsarbeit hergestellt hatten.

Friedau ein Meer von Fahnen

Der Ehrentag der südöstlichsten Stadt des Reiches

Die südöstlichste Stadt des Reiches hat sich an ihrem Ehrentag als würdige Repräsentantin deutschen Wesens an der Grenze bestens bewährt. Schon die äußere Aufmachung — das Meer von Fahnen, die geschmückten Fenster, die vielen festlich gekleideten Menschen auf den Straßen und Plätzen — bot das Bild eines großen Tages. Der Dienstappell am Samstag mit dem Rechenschaftsbericht des Ortsgruppenführers und der Rede des Kreisführers und Landrates, Pg. Bauer, war eine würdige Kundgebung deutschen Behauptungswillens und nationalsozialistischen Geistes. Die Gestaltung der Leistungsschau in den Räumen der Hauptschule kann als vorbildlich bezeichnet werden. Schon der farbenprächtige Blumenaufbau in der Vorhalle war eine Sehenswürdigkeit für sich und was die einzelnen Ämter der Ortsgruppe als Ergebnis ihrer Arbeit der vergangenen zwei Jahre zeigen konnten, läßt den Dank des Gauleiters, den der Kreisführer dem Ortsgruppenführer, Pg. Winter, und seinen Mitarbeitern und dem Bürgermeister Pg. Gärtner aussprach, als voll gerechtfertigt erscheinen. Hier zeigte sich Friedau als Ortsgruppe von solcher Aktivität und solch zielbewußtem Leistungsstreben, daß es wohl nur von wenigen Ortsgruppen übertroffen wird. Von den vielen Zahlen, mit denen die Leistung belegt wird, seien nur einige herausgegriffen: Die Ortsgruppe, die wenig über 3400 Mitglieder zählt, hat bei den Sammlungen für das WHW und DRK bisher 205.000 RM erzielt, wobei die Zahlen des Jahres 1942/43 die des Vorjahres fast um das Doppelte übertreffen. Besonders anschaulich und eindrucksvoll ist die Schau des Amtes Frauen im Steirischen Heimatbund, wo die unzähligen Dinge aufscheinen, die Friedaus Frauen in vorbildlichem Eifer für die Soldaten an der Front und in den Lazaretten, für bedürftige Volksgenossen und Kinder gefertigt und gesammelt haben.

Die Wehrmannschaftsstärke sind stolz, daß bisher über 100 ihrer Männer im Einsatz waren und sich dort bestens bewährten. Im großen Ringen um Deutschlands Zukunft haben neun Soldaten ihr Leben für Führer und Deutschland gelassen. Ihrem Andenken galt eine eindrucksvolle Feierstunde am Sonntagmorgen, an der der Ortsgruppenführer die Weiherede hielt.

Hervorzuheben wäre noch die sehr interessante Jagdausstellung mit seltenem, in Friedaus Umgebung erlegten Wild. Land und Leute kommen in einer Sonderschau mit prächtigen Lichtbildern zur Geltung und Friedaus Handwerk mit sehr beachtlichen Spitzenleistungen.

Der Höhepunkt der Feier war die Großkundgebung im Kulturheim, wo der Kreisführer als Vertreter des Bundesführers die Gegebenheiten der Zeit aufzeigte, zugleich mit allen jenen scharf abrechnete, die glauben, noch beiseite stehen zu können und mit einer klaren Zusammenfassung des bisherigen Geschehens in diesem Kriege die Überlegenheit des Reiches aufzeigte. Die feierliche Überreichung der Fahne war im Anschluß an die Ansprache ein Akt von symbolhafter Kraft.

Am Samstagabend hatten alle kulturellen Vereinigungen Friedaus ihr Können gezeigt. Die Sirenscharen, die Tanzgruppen, das Streichorchester und der Musikzug boten in bunter Folge ein reiches Programm und dies in einer Höhe und Ausgeglichenheit der Leistungen, die überraschen mußte. Schließlich ließ sich noch die rührige Theatergruppe mit dem zugkräftigen Einakter »Das verfluchte Testament« sehen und ertotete, gleich den anderen Vorführenden, verdienten Beifall.

Und in Pulsgau . . .

Auch die Ortsgruppe Pulsgau errang die Ortsgruppenfahne durch zielbewußte, nicht erlahmende, zähe Aufbauarbeit. Die Ortsgruppe selbst ist nicht groß, sie umfaßt auf 32 qkm rund 3000 Einwohner. Historischer Mittelpunkt ist das im 12. Jahrhundert erbaute Schloß Ober-Pulsgau, das 1635 von aufständischen Bauern zerstört, 1730 neu aufgebaut, lange Zeit im Besitze der Grafen Dietrichstein stand. Das Hammerwerk und die Ölmühle ändern nicht wesentlich die landwirtschaftliche Struktur der Ortsgruppe. Der vom Ortsgruppenführer



Die Ortsgruppentage im Bild

Aufnahmen: Weissensteiner (3), Pfeifer jun. (1)

Oben links: Kreisführer Knaus besichtigt die Leistungsschau in Brundorf; oben rechts: Am Schießstand in Ober-Pulsgau herrscht reges Leben; unten links und rechts: Die Fahnenabordnung und die Weltkriegsteilnehmer beim Vorbeimarsch in Windischfeistritz

SPORT u. TURNEN

Die neuen Titelfämpfe der Fußballer

Die Vertreter der steirischen Fußballvereine hatten sich am Sonntag in Graz zu einer wichtigen Besprechung eingefunden...

Als Termin der neuen Fußballmeisterschaft wurde der 12. September festgesetzt. In der Gauklasse werden auch in diesem Jahre zwei Gruppen gebildet...

Es wurde bereits die Verlosung für die erste Spielrunde vorgenommen: Gruppe A: Sturm-Steierwerke, GAK, Donawitz...

Gruppe B: Cilli-Rapid Marburg, Lebnitzer SpV., Reichsbahn Marburg, Grazer Sportklub...

Zum Kapfenberger Gastspiel von Rapid-Marburg wird noch ergänzend mitgeteilt, daß sich Tormann Margutsch in glänzender Verfassung befand...

Das Wiener Sturmvoegel-Jubiläumrennen »Rund um den Modena-Park« nahm einen spannenden Verlauf. Die beste Leistung bot der Postsporler Wachold...

Film

In geheimer Mission

Die Handlung dieses nach dem spannenden Roman »Viel Lärm um Severin« gedrehten Films beleuchtet die nicht ganz einwandfreien Machenschaften...

Den können, durch saubere Gesinnung und tatkräftigen Charakter ausgezeichneten Steuermann Jensen, der, erst durch Zufall, dann aus Liebe mitten in den gefährlichsten Wirbel um den Vertrag gerät...

Marianne von Vesteneck

Wir verdunkeln im September von 21 Uhr bis 5 Uhr

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Von der moralischen Pflicht

Der Betriebsführer als Menschenführer

Fast ausnahmslos setzen heute alle Betriebe ihre größte Ehre daran, die Gefolgschaftsmitglieder, die in hartem Ringen draußen an der Front stehen...

Es brauchten um diese Dinge kaum noch Worte gemacht zu werden, wenn hier nicht doch hin und wieder einmal ein Außenseiter auftauchte, der diese Gesetze zu durchbrechen versucht...

Für das, was gemeint ist, ein kurzes Beispiel: Da hat ein Betrieb einen im Frankreichfeldzug gefallenen Kameraden glattweg verleugnet...

Wie gesagt, gesetzliche Mittel lassen sich sehr leicht schaffen, aber nicht darin zeigt sich das moralische Pflichtbewußtsein des Betriebsführers...

Alle dies sind Dinge, die sich nur schwer in Gesetze formulieren lassen. Wir haben aber eine unendliche Zahl von Betriebsführern, die sich auch dieser moralischen Pflichten voll und ganz bewußt sind...

Augen gehalten werden. Die Sorge um die Gefolgschaft erschöpft sich nicht allein in der rein arbeitsmäßigen Betreuung...

Septemberquoten der Mühlen. Die Verarbeitungsquoten für Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als 500 t sind für September auf 8 % des Roggen- und 6 % des Weizenkontingents festgesetzt worden...

Deutschland erhält türkische Wollkontingente. Wie verlautet, wird das türkische Handelsministerium demnächst die Mohar-Kontingente für die Zeit bis zum 30. April 1944 festsetzen...

Unveränderte Zinssätze in der Schweiz. Die Entwicklung des Zinssatzes in der Schweiz, die seit Jahren bis gegen Ende 1942 rückläufig war, scheint eine Abstopfung zu erfahren...

Aus aller Welt

Admiral Pohl gestorben. Kürzlich verschied in Gars am Kamp in Niederösterreich Konteradmiral a. D. Viktor Pohl...

Unter den Kraftwagen geraten. Der 47 Jahre alte Gärtner August Kogler aus Marburg geriet unter einen Lastkraftwagen und erlitt dabei einen Bruch des linken Beines...

Verhaftung eines Gesuchten. Die Gendarmrie in Wachsenberg verhaftete den von mehreren Sicherheitsdienststellen wegen verschiedener Delikte gesuchten Alois Ketsich aus Georgen, Kreis Pettau...

Ein ungeratener Sohn. Die im Jahre 1869 geborene Auszüglerin Anna Wudler in Kuschernik setzte sich vor einigen Tagen nach dem Mittagessen vor das Stallgebäude, um etwas auszuruhn...

Bergsteiger Vorsicht! Das Herbstwetter klettert begrifflicherweise zu Kletterfahrten am Wochenende. Aber das Wetter der letzten Zeit bringt bei Erwärmung durch Sonne in allen Wänden und Felsrinnen erhöhte Steinschlaggefahr...

Tödlicher Unfall. Der in einem Industrieunternehmen bei Marburg beschäftigte 63 Jahre alte Hilfsarbeiter Matthias Schmidt aus Werch 24, Post Planken stein, derzeit wohnhaft in einem Lager...

Katz abgegebene Leistungsbericht sorgte von der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der Amtsträger untereinander und mit dem Bürgermeister Kappel in Pilsgau und Pototschnik in Pragerhof...

Kreisführer Doboczek beglückwünschte die Ortsgruppe zu ihrem Ehrenfest, der gerade durch die enge Kameradschaft zustande kommen konnte. Gewiß ist heute jeder hauptberuflich voll belastet, um so mehr Dank gebührt daher allen ehrenamtlich Tätigen bis zu den Blockhelfern für ihre zusätzliche mühevollen Arbeit...

Der Gauleiter bei Vorführungen der Hitler-Jugend

Am Tage der Wehrrückführung legte auch die Jugend des Führers in der Steiermark Zeugnis ab vom wehrhaften Geist, in dem sie heranwächst. In allen Orten wurde der Tag mit einer Morgenfeier und Flaggenhissung begonnen...

Mit überzeugenden Erfolgen zielbewußter Wehrrückführungsarbeit konnten die Hitler-Jungen in einigen Kreisstädten aufwarten, in denen der Gauleiter zur Besichtigung erschienen war...

Das Eiserne Kreuz II. Klasse für tapferen Lorenzer. Gefreiter Karl Kopper aus Lorenzen am Barchern erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde an der Ostfront das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Steirische Jungen für die Adolf-Hitler-Schulen. Aus der Auslese der Hitler-Jugend sind auch heuer wieder neun steirische Jungen hervorgegangen, die zum Besuch der Adolf-Hitler-Schulen ausgewählt wurden...

Zweiter Dauerkindergarten in Teichwiesen. Im Rahmen des Ortsgruppenamtes in Friedau wurde Sonntag, den 5. September, in Teichwiesen ein zweiter Dauerkindergarten eröffnet.

Drei Gewinne und drei Prämien. Am gestrigen Ziehungstag der fünften Klasse der neunten Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 293.324...

Todesfälle. In Marburg verschieden: Die 14jährige Besitzerstochter Emma Bodner aus Wienergraben 13; in der Burggasse die 83 Jahre alte Altersrentnerin Marie Grebächer...

Tödlicher Unfall. Der in einem Industrieunternehmen bei Marburg beschäftigte 63 Jahre alte Hilfsarbeiter Matthias Schmidt aus Werch 24, Post Planken stein, derzeit wohnhaft in einem Lager...

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

45. Fortsetzung
»Ach, Effi, wie du nur sprichst. Weißt du, daß du eine kleine Kokette bist?«
»Gott sei Dank, daß du das sagst. Das ist für euch das Beste, was man sein kann...

erst recht wohl ums Herz... Gib mir noch eine halbe Tasse... Weißt du denn, daß ich mir das immer gewünscht habe...

halb ernst, halb scherzhaft. »Da haben Sie nun selber vor vier Wochen die Geschichte mit dem Bankier Heinersdorf erlebt, der auch dachte, das Meer und der grandiose Wellenschlag würden ihn um seiner Million willen respektieren...

mir nämlich fest, daß ich einen richtigen und hoffentlich ehrlichen Soldatentod sterben werde. Zunächst bloß Zigeunerprophezeiung, aber mit Resonanz im eigenen Gewissen...

auch eine viel ernstere Sache.
»Crampas nickte.
»Das ist recht, daß Sie mir recht geben. Wie soll man hier leben? Das ist vorläufig die Frage, das ist wichtiger als alles andere...

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU BURG-LICHTSPIELE

Heute 16. 18.30 20.45 Uhr Fernruf 2219
»Himmel, wir erben ein Schloß«
mit Anny Onara und Hans Braunswetter als verlobtes und verzaubertes Ehepaarchen, dem sechs Millionen über den Kopf wachsen!

ESPLANADE

Montag, 8 bis einschließlich Donnerstag 9. September
»In geheimer Mission«
mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Ruth Hellberg, Paul Wegener

Lichtspiele Kadettenschule

Dienstag, 7. Mittwoch 8. u. Donnerstag, 9. September
In Zweitauführung: Ein herrlicher Gunglhofer-Ostermayr-Film aus den Bergen:
»Waldräusche«
mit Hans Klotz, Paul Richter, Hedwig Bleibren, Eduard Kück, H. A. Schlettow und den kleinen Martina Schmidhofer

Rosa-Lichtspiele Cilli

Das reizende Lustspiel: »Die Mühle im Schwarzwald«
mit Graf Thonnes Beppo Brem, Hans Imhoff

Metropol-Lichtspiele Cilli

»Das große Spiel«
mit René Deligne, Maria Andersgast, Gustav Knuth

Lichtspieltheater Gurktal

Dienstag 7. und Mittwoch 8. September
»Andalusische Nächte«
Ein Ufa-Film mit Friedrich Renfer, Karl Klusner u. a.

Ton-Lichtspiele Pettau

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, täglich um 18 und 20.30 Uhr
»Die vier Gesellen«
Ein Ufa-Film mit Ingrid Bergmann, Sabine Peters, Ursula Herking, Aosta Löck, Hans Söhnker und Leo Slezak in den Hauptrollen.

Lichtspieltheater Trifal

Dienstag, 7., Mittwoch 8. u. Donnerstag 9. September
»Anna Favetta«
Ein Ufa-Film mit Brigitte Horn, Mathias Wieman, Gina Falkenberg, Maria Koppenhöfer, Friedrich Kayler, Karl Schönböck u. a. - Spielleitung: Erich Waschneck. - Musik: Werner Eisbrenner.

Sehr wichtig für alle Untersteirer!

Soeben erschienen:
Verordnungs- und Amtsblatt
des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 24 vom 26. August 1943
Aus dem Inhalt: Die neuen Ortsbezeichnungen der Gemeinden, Katastralgemeinden und Ortschaften in der Untersteiermark.

Nr. 25 vom 2. September 1943

Aus dem Inhalt: Verordnung über die Geltung kriegswirtschaftlicher Bestimmungen in der Untersteiermark vom 20. August 1943. - Anordnung über die zeitweilige Einstellung der Erteilung von Schurfbewilligungen und der Bestätigung von Fresschürfen vom 14. August 1943. - Zweite Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes vom 9. August 1943. - Dritte Verordnung über Kreditabkommen mit ausländischen Banken ausschüssen (Stillhalteabkommen) vom 15. August 1943. - Verordnung über das Vermessungswesen in der Untersteiermark vom 21. August 1943. - Verordnung über den Arbeitseinsatz der hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte vom 15. August 1943. - Bekanntmachung über das deutsch-kroatische Abkommen über den kleinen Grenzverkehr vom 15. August 1943. - Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Unabhängigen Staat Kroatien über den kleinen Grenzverkehr. - Ausführungsbestimmungen zum Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Unabhängigen Staat Kroatien über den kleinen Grenzverkehr vom 17. Mai 1942. - Verordnung über die Abhandlung von Zuwiderhandlungen gegen die Verbrauchsregelung vom 22. August 1943. - Anordnung über die Meldung von Röntgengerät vom 22. August 1943. - Bekanntmachung über das Ruben der Versorgungsberichte gemäß § 127 DRG vom 14. August 1943. - Anordnung über die Errichtung einer Verteilungsstelle für Schlachtvieh in Trifal vom 17. August 1943. - Bekanntmachung über den Beitrag zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung vom 3. August 1943. - Bekanntmachung über die Einführung getreidewirtschaftlicher Maßnahmen in der Untersteiermark vom 3. August 1943. - Anordnung über die Einführung viehwirtschaftlicher Maßnahmen in der Untersteiermark vom 3. August 1943. - Bekanntmachung, betreffend bombengeschädigte Musikerzieher Einstellung und Unterbringung vom 26. Juli 1943. - Berichtigung Einzelpreis 55 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. Marburg/Drau, Badgasse 6
bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)
IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler u. bei den sonstigen Verkaufsstellen
Bezugspreis: Monatlich RM 1,25 (stets im voraus zahlbar).

Wir suchen für unsere Gefolgschaft laufend
gut möblierte Zimmer
Zuschriften erbeten an Alfr. Embruch, Hotel »Adler«, Marburg-Drau 108

Mein Geschäft ist aus betriebstechnischen Gründen vom 9. bis einschliesslich 22. September 1943 geschlossen.
159 Albert Scharner, Peftau

Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft
Sicherstellung der Äpfelversorgung
Die Äpfelernte in der Untersteiermark fällt heuer schwach aus. Ein Ausgleich durch Zuschüsse aus den übrigen Anbaugebieten des Großdeutschen Reiches oder durch Einfuhr aus dem Auslande ist in dem erforderlichen Umfange nicht möglich. Der Bedarf in den Städten und Industriegebieten ist außerordentlich groß und auch die Verarbeitungsindustrie benötigt zur Erfüllung vordringlicher Wehrmachtaufträge und zur Sicherstellung der Brotaufstrichmittel-Aktion Obst aller Art. Mehr denn je muß deshalb Sorge getragen werden, daß das zur Verfügung stehende Obst möglichst restlos erfaßt und einer gerechten Verteilung zugeführt wird. Es geht dabei nicht an, daß Personen, die über Zeit und Geld verfügen, die öffentlichen Verkehrsmittel unnötig beanspruchen, um zu den Erzeugern hinauszufahren und Obst häufig zu überhöhten Preisen einzukaufen. 161

Die Arbeiter in den Rüstungsbetrieben sowie die heranwachsende Jugend, Mütter und Kranke haben einen berechtigten Anspruch auf Äpfel. Die Erzeuger sind durch die bestehenden Anordnungen verpflichtet, die über ihren eigenen Bedarf hinausgehenden Apfelmengen restlos der zuständigen Ortssammelstelle abzuliefern, da nur auf diese Weise eine gerechte Verteilung der vorhandenen Mengen möglich ist.

Kleiner Anzeiger
Jedes Wort kost- für Stellengesuche 8 Rpf. des fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 12 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf., alle übrigen Wortzettelungen 16 Rpf. das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Die Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort. Kein Antwortgebühr bei Abholung der Angebote 35 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 20 Rpf. Ausnahmefälle für Anzeigen mit dem Vermerk »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen-Annahmeschluss Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch gültig Briefmarken) aufgenommen Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM

Realitäten und Geschäftsverkehr
Tausch
Tausche Baugrund in Marburg-Drau, Parknähe, ca. 1000 m² gegen Villa, evtl. kl. Besitz mit Wein- u. Obstgarten in nächster Umgebung oder äußerster Peripherie Marburgs. Anträge unter »Tausch und Aufzahlung« a. d. »M. Z.« Marburg-Drau Bedingung: 1 Zimmer auch kl. Wohnung frei. 159-2

Zu verkaufen
Militärkoffer um 25 RM zu verkaufen. Sedangasse 22, Drauweller. 214-3

Zu kaufen gesucht
Benötige einen Aktenschrank oder Kasten, einen Schreibtisch und einen Schreibmaschinensitz. Telefonische Angebote an 20-27 Nebenstelle 30. 163-4

Stellengesuche
Stundenweise Buchhaltung übernimmt verlässlicher Buchhalter. Anträge unter »Verlässlicher« an die Geschäftsstelle d. »M. Z.« Cilli. 160-5

Zu mieten gesucht
Nettes, solides Mädchen sucht Zimmer, Kabinett oder Schlafstelle. Zuschr. erbeten unter »Ruhig« an die »M. Z.« Marburg-Drau 219-8

Zu mieten gesucht
Wohnung mit Kost und Wäsche sucht sofort Handlungsschüler bei guter Familie. Angebote unter »Handlungsschüler« an die »M. Z.« Marburg/Drau 222-8

Tieferschütterter geben wir die traurige Nachricht, daß uns unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester- und Schwägerin, Frau

Fanny Strohmaier geborene Kos
am Montag, den 6. September 1943, im blühenden Alter von 24 Jahren unerwartet für immer verlassen hat. Die Beerdigung unserer unvergeßlichen Toten findet am Mittwoch, den 8. September 1943, um 16 Uhr, auf dem Ortsfriedhofe in Gams statt.
Marburg-Drau, Gams den 6. September 1943.
Im tiefsten Leid:
Felix Strohmaier, Gattin, Herbert, Sohn; Rupert und Helene Kos, Eltern; Rupert, Maria, Friedrich und Hans, Geschwister; Franz Strohmaier, Anna Strohmaier, Franz Popetschan und Maria Kos, Schwäger, Schwägerinnen und alle übrigen Verwandten. 233

Wir suchen dringend
Bottiche
Eisenfässer
Schreibblöcke
Büroschränke
1 Wertheimkassa
1 Panzerschrank

Marburger Verlags- u. Druckerel Ges. m. b. H.

Wohnort- u. Anschriftänderung
müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden
»Marburger Zeitung« Vertriebsabteilung

Eisenbahnbeamte sucht kleines, möbliertes Zimmer in oder außer der Stadt. Zuschr. unter »Beamte« an die »M. Z.«, Marburg/Drau. 220-8

Eine größere Tischlerwerkstätte im Zentrum dringend gesucht. Zuschr. erbeten unter »Tischlermeister« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 221-8

Grosse trockene Magazinräume
zu mieten gesucht Marburger Verlags- u. Druckerei G m b H. Marburg-Drau, Badgasse 6

Heirat
Besitzer, 28 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins zwischen 20-30 Jahren, mit Gewerbe, zwecks Heirat. Ernste Angebote unter »Lichtbild« an die »M. Z.«, Marburg/Drau. 223-12

Funde - Verluste
Brosche, blauer Stein, am 30. 8. am Wege Haydngasse-Brundorfer Friedhof verlorengegangen. Abzugeben gegen reichlichen Lohn in Naturalien oder Geld im Gemeindefamt Brundorf. 123-13

Gestohlen wurde am Bahnhof in Tüffer einer Frau 1 brauner Handkoffer mit Photoapparat, Marke Holland, mit Stativ, Golduhr mit Lederband, 1 Goldkettel mit Anhänger, Goldohrgehänge mit Granatsteinen, 1 Paar Sportschuhe, fast neu, 2 Paar Babyschuhe, neu, 1 Kostümjacke, grau, 1 Badekostüm, Woll-, Lichtbleu, 1 Wollkleid, grün, neu, 1 Jackenkleid, d. Regenschirm Knirps, Holzkassette mit Andenken, 2 Leintücher, 4 Frotteierhandtücher, Blusen, Pullover, 3 m Kammgarnstoff usw. Für Angaben gute Belohnung! Meldung bei nächster Gendarmerie oder »Marburger Zeitung«. 164-13

Verschiedenes
Tausche schönen Kinderschlafwagen gegen ebensolchen Sportwagen. Adr. in der »M. Z.«, Marburg/Drau. 225-14

Wer braucht einen Wasserschlauch mit eigenem, guten Apparat. Schriftliche Angebote unter »Erfolg« an die »M. Z.«, Marburg/Drau. 226-14

An unsere Postbezieher!
Wenn die Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im voraus zu bezahlen.
»Marburger Zeitung« Vertriebsabteilung

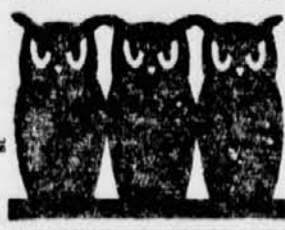
Denken Sie daran -
Kleine Anzeigen
haben in der
MARBURGER ZEITUNG
grossen Erfolg!

Unser lieber, guter Junge
Willibald Kossar Grenadler
ist am 15. Juli 1943 an der Ostfront gefallen. Es war ihm nicht gegönnt, seine liebe Heimat wiederzusehen. In tiefer Trauer denken an sein fernes Heldengrab: Alois Kossar, Vater, sowie alle übrigen Verwandten
Marburg/Drau-Oberrotwein, den 7. September 1943. 234

Unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Tini Dietner
hat uns nach langem, schwerem Leiden am 5. September 1943 im 41. Lebensjahre für immer verlassen. Sie wird am Dienstag, den 7. September, um 1/2 5 Uhr nachm., auf dem Ortsfriedhofe in Saldenhofen zur letzten Ruhe gebettet. 230
Saldenhofen, Voltsberg, Villach, Deutschlandsberg, Rietz, den 5. September 1943.
FAMILIEN DIETNER und HOLBLING.

Gottergeben verschied Sonntag um 1/2 12 Uhr nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Frau
Franziska Zinka geb. Roczek
im 76. Lebensjahre. Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Marburg/Drau, den 7. September 1943. 232
In tiefer Trauer: die Schwestern.

Tapezierer-Lehrling
wird sofort aufgenommen
Nowak, Marburg Drau
Edmund-Schmid-Gasse 6



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate
Chinoselfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Dentist H. JAWUREK
verreist bis 3. Oktober

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Restaurant und Café »Marburgerhof«
vom 6. bis 20. September 1943
wegen Reinigung geschlossen 229

Tausche Möbelstücke gegen Herrenfahrrad. Zuschr. an die »M. Z.« Marburg/Drau, unter »Tischler« oder Anshr. in der »M. Z.« 227-14

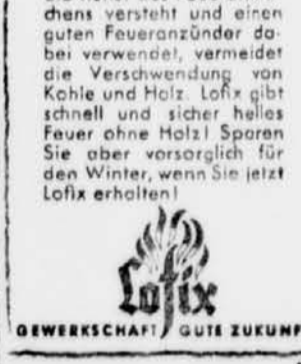
Tausche 3 Radio-Ersatzröhren gegen eine alte Fahrradberellung. Angebote unter »Röhren« an die »M. Z.«, Marburg/Drau. 228-14

Wer leih für mein Taufkind einen Kinderwagen, ca. 5 Monate alt. Zuschr. unter »Taufkind« an die Verw. der »M. Z.«, Marburg/Drau. 224-14

Getauscht wird Babykorb, Geshschule emallierte Kinderbadewanne, Vorhängelesten versch. Größe, Blumenkrippe für Gartenliegestuhl und Handleiterwägelchen. Adr. in der »M. Z.«, Marburg/Drau. 591-14

Zeitungsausträger-in für Pettau sofort gesucht
Vorzustellen bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau.

Richtiges Feueranmachen spart Kohle!
Sparsames Heizen beginnt beim Feueranmachen! Wer die Kunst des Feueranmachens versteht und einen guten Feueranzünder dabei verwendet, vermeidet die Verschwendung von Kohle und Holz. Lofix gibt schnell und sicher helles Feuer ohne Holz-Sparen. Sie aber vorsorglich für den Winter, wenn Sie jetzt Lofix erhalten!



Schmutzige Hände? Dann ATA!
Nicht immer hat man zum Händewaschen Seife. ATA, dessen Reinigungskraft bei unzähligen Arbeiten in Küche und Haus erprobt ist, säubert - allein oder mit etwas Seife - leicht und schnell die Hände, wenn sie beim Kochen, Heizen, Kartoffelschölen, Schuputzen usw. schmutzig geworden sind.
Hergestellt in den Persil-Werken.

Der Stadtplan und das Strassenverzeichnis von Marburg/Drau
2. Auflage
ist in allen einschlägigen Geschäften und beim Schalter des Verlages der »Marburger Zeitung« zum Preise von RM 1,- erhältlich.

Hängt Ihr Herzenswunsch mit dem Besitz von viel Geld zusammen, dann spielen Sie jetzt mit in der
10. Deutschen Reichslosterie
Ziehung 1. Kl. 15. u. 16. Oktober. Wieder 400.000 Treter mit über 102 Millionen RM Gewinne. Wählen Sie Ihre Glücksummer aus meinem Nummern-Angebot:
760 27477 56586 290755
9935 34903 39232 342482
11751 49233 176441 370611
Erwünschte Nummern austreiben, Angebot ausschneiden und einsenden. Ich (Name und Adresse)

bestelle nebst Ziehungsliste:
.../8 zu 3 RM .../2 zu 12 RM
.../4 zu 6 RM .../1 zu 24 RM
Falls vergriffen, bitte ähnliche Nr. Frisch gewagt ist halb gewonnen!
staatl. Lotter.-Einnahme
BRUNO Genz, Herrend. 1
Tel. 10-32. Ganztägig geöffnet!

Bernhard von Marwitz / Zum Tage seines Heldentodes am 8. September 1918

Das preußische Landadelsgeschlecht derer von Marwitz, hat in mancher Generation durch stolze Leistung den Namen lebendig in der Geschichte bewahrt. Die meisten Männer des Geschlechtes widmeten sich der Offiziers- und der diplomatischen Laufbahn. Aber auch die Welt der Kunst, und zumal der Dichtung, fand auf den Familiengütern Groß-Kreutz und Friedersdorf Pflege und tiefes Verständnis. Soldat und Dichter in einer selten harmonischen Vereinigung war vor allem Bernhard von der Marwitz, der am 8. September 1918 als Lottant eines Ulanenregiments in Frankreich tödlich verwundet wurde. Seiner heute zu gedenken, da wir abermals im Krieg stehend, um die hohen Kulturgüter der Nation kämpfen, wäre selbstverständliche Pflicht auch wenn sich der Tag seines Todes nicht gerade zum 25. Male jährte.

Wie Walter Flex ist auch Bernhard von der Marwitz aus seiner künstlerischen Entwicklung jäh herausgerissen worden. In zwei Buchausgaben sind Dichtungen und Briefe von ihm später der Öffentlichkeit übermitteln worden, Schaffensproben, die vor allem die Weite des geistigen Horizonts andeuten, der die Lebenssphäre dieses preußischen Edelmannes umstrahlte. Allerdings war die Gedankenwelt eine anders gelagerte als die eines seiner Vorfahren, des Romantikers Alexander von der Marwitz. Nicht so sehr das romantische als vielmehr ein klassisches Vorbild bestimmte die Versuchung Bernhards von der Marwitz, zugleich mit einem starken Talent zur Nachgestaltung landschaftlicher Eindrücke. Und so sind es besonders Rainer Maria Rilke und Paul Claudel gewesen, die Bernhard von der Marwitz in seinem jungen Schaffen beeinflusst haben. Claudels Gedichte hat er zum Teil ins Deutsche übertragen. An Rilke, den frühen Rilke besonders, erinnert der Klang mancher Zeile in Gedichten wie »Holländische Landschaft«:

»Und Vögel, die vom Abend kommend ziehn,
Denn irgendeine fremde Küste gab sie los,
Umschwärmen schräg den Himmel, da es schien,
Als ob sie plötzlich, wie ein Zeichen bloß,
Sich lösen aus dem Flug, und ziehn
Umrissen in die Landschaft, zart und groß!«

Das gleiche Empfinden lebt in seinen, meist an den befreundeten Maler Götz von Seckendorff gerichteten Briefen: die Bewunderung der antiken Strenge, das Landschaftsgefühl und die Tiefe des Spracherebnisses. Doch »das sind nur die großen Formen und Gestalten (der Götter), die jene heroischen Menschen geschaffen haben, aber was die Götter erzeugen, die Idee von ihrem Wesen, die ist ewig und lebt über die Jahrtausende hin« heißt es einmal in einem solchen Brief. Hier rührt die innere Welt Bernhards von der Marwitz an die Gelöstigkeit Hölderlins, den er unter den klassischen Dichtern wohl am meisten geliebt hat. Im September 1913 bereiste er von Venedig aus Griechenland. Dann kam der Krieg. Anfang August schreibt Marwitz: »Wie ist das Leben mit einem Male doch so anders geworden. Wer

hätte geglaubt, daß es plötzlich vor aller Augen so sichtbar werden würde, was uns so lange unser dunkler Glaube, unsere geheime Hoffnung war, diese große Erhebung für ein einziges Großes, um den Preis alles anderen... Mein einziger Wunsch ist, auch bald in die vordere Reihe zu kommen.«

Hölderlin »war seit Anfang des Krieges mein treuer Begleiter, mein Katechismus...« bekennt er ein andermal. Mitten im Kampf, draußen »im Felde« zwischen dem Gefallen, erschüttert ihn der Tod eines Künstlers »Heute lese ich von Rodins Tod«. Aber dann wendet er sich abermals ganz der Stunde des Frontkrieges zu: »Euch Schwestern danke ich für Eure Treue, und bitte Euch inständig, nicht traurig zu sein, wenn auch der zweite Eurer Brüder nun sein Leben dem Vaterlande opfern darf, sondern bedenkt, daß jeder, der in den Kampf

hinauszieht, im voraus sein Leben in die Hand der Vorsehung geben muß und daß, wenn ich jetzt, ehe ich das Schicksal erleide, im Bewußtsein des Todes nur einen Hauch von Undankbarkeit gegen Gott oder ein Murren in der Seele trüge, ich nicht wert sein würde, für das Vaterland zu streiten... Von meinen Briefen, Tagebüchern und Manuskripten, die ich Euch übergeben habe, sollt Ihr alles Überflüssige vernichten, und nur die wenigen Blätter vielleicht aufbewahren, die unter der Verworrenheit zerschnittener Worte und Gedanken doch den tiefen Glauben bezeugen können, der mich in einem harten, aufrichtigen Streben beseligte. Ich bin mir bewußt, keine Spielerei getrieben zu haben, wenn es nicht eines Menschen unwürdig ist, des Wunder göttlicher Erscheinung im Dasein aller Wesen in der eigenen Brust zu begreifen...«

Bild-Impressionen um Krim und Kuban

Eine Ausstellung im Berliner Zeughaus

Im Berliner Zeughaus Unter den Linden wurde in diesen Tagen eine Ausstellung über das Krim- und Kuban-Kampfgelände eröffnet. Die Ausstellung stellt sinngemäß eine Ablösung der bisher gezeigten Zentralrussland-Schau dar und ist wie diese bemüht, nicht so sehr ein Bild von den Kämpfen und strategischen Vorgängen an der Front zu geben — deren Verarbeitung anderen Darstellungsformen: der Wochenschau, dem PK-Bericht, dem Buch vorbehalten bleibt — als vielmehr die nachhaltigsten Eindrücke von Land und Leuten und der gesamten Umwelt des Soldaten festzuhalten und zu formulieren. Man darf den Veranstaltern bestätigen, daß ihnen ihr Vorhaben auch diesmal voll geglückt ist, wobei das Thema der Ausstellung einer vollständig und farbig gehaltenen Paraphrase über Land und Leute, Städte und Dörfer auf der Krim und am Kuban allerdings sehr entgegenkommt, da es sich hier um ein Gebiet handelt, das geographisch wie ethnographisch außerordentlich interessant ist.

Dem Bild — dem Foto wie der malerischen oder graphischen Wiedergabe landschaftlicher, völkerkundlicher, waffentechnischer und kriegerischer Impressionen — kommt in der Ausstellung daher eine Hauptaufgabe zu. Hier dürfen vor allem die Aquarelle des Dresdener Malers Sperling, der als Obergefreiter in der Truppe Dienst tut, für sich in Anspruch nehmen, daß in ihnen das Dokumentarische mit dem Farbigen und kompositorischen der Darstellung eine fruchtbare Verbindung eingegangen ist. Er ist in Simferopol, Feodosia, Bachtchissaraj nicht nur den Spuren der Kämpfe nachgegangen, in sehr flotten Studien, die bei aller Vertiefung in das Motiv doch den Reiz des Flüchtigen bewahrt haben, hat er gleichzeitig das Leben der Krimtataren, ihre Dörfer und Gebräuche und darüber hinaus noch so manches schöne landschaftliche Panorama festgehalten. Auch die Aquarelle Krellensbergs, der vor allem aus dem Kubangebiet eine beträchtliche malerische Ausbeute mitgebracht hat, müssen hier genannt werden, wie ja auch die Truppe selbst mit einigen Zeichnissen

eines höchst achtbaren Bemühens und Könnens vertreten ist.

Ausgiebig beschäftigt sich die Ausstellung dann mit dem Einsatz der landeseigenen Verbände, der ja gerade im Krim- und Kubangebiet von besonderer Bedeutung ist. Kosaken vom Kuban und vom Terek, Tataren, Inguschen, Karatschaier, Aserbeldschanen, Turkmener, Georgier, Armenier — sie alle sind ja schon längst wertvolle Verbündete der deutschen Wehrmacht geworden, die ihre Zuverlässigkeit mehrfach erwiesen haben. Uniformen — unter anderem werden mehrere prächtige Kosakenuniformen gezeigt — Waffen, Auszeichnungen

So bewußt wie er gelebt im Augenblick zu den höchsten Höhen des Gesteles, so bewußt ging Bernhard von der Marwitz in sein Schicksal, in den Tod für das Vaterland.

Rudolf A. Dietrich

Über Karl Postl-Sealsfield

In der St. Pöltner Verlagsanstalt, St. Pölten, ist als Heft 87/88 der vom Gaupresseamt Niederdonau der NSDAP herausgegebenen Schriftenreihe für Heimat und Volk »Niederdonau, Ahnengau des Führers« soeben eine 48 Text- und 8 Bilderseiten umfassende Schrift »Karl Postl-Sealsfield, Leben und Werk« von Rudolf List erschienen, die im knappen Rahmen ein überaus zeitnahes und vollständiges Bild des abenteuerlichen und geheimnisvollen Lebensweges sowie des bedeutenden Schaffens des vor 150 Jahren geborenen und vor 80 Jahren verstorbenen großen Sohnes der südmährischen Erde gibt. Die Schrift stellt einen bemerkenswerten Beitrag zur Postl-Kennntnis dar.

Wiederaufbau wissenschaftlicher Bibliotheken

Der Reichserziehungsminister erwartet tatkräftige Hilfe

Wie andere deutsche Kulturstätten sind auch wissenschaftliche Bibliotheken mit ihren großen kulturellen Werten durch feindliche Terrorangriffe stark betroffen worden. Wie der Reichserziehungsminister in einem Erlaß mitteilt, sind rund drei Millionen Bände wissenschaftlicher Literatur verlorengegangen. Der Erlaß kündigt Maßnahmen zum Wiederaufbau der zerstörten oder beschädigten Bibliotheken an.

Für den Wiederaufbau ist der Reichsbeirat für Bibliotheksangelegenheiten zuständig, für die technische Durchführung die Reichsstelle, die als Zentral-

stelle Bücher und Buchsammlungen im In- und Auslande aufkaufen und für den Wiederaufbau sicherstellen wird. Daneben sind die Dublettenbestände der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken für den Wiederaufbau von großer Bedeutung. Bücher und Buchsammlungen, die sich zum Aufkauf eignen, sollen beschleunigt der Reichsstelle bekanntgegeben werden. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß alle in Frage kommenden Dienststellen und insbesondere die Leiter der verschont gebliebenen Bibliotheken das Wiederaufbauwerk nach besten Kräften fördern werden.

Der Altmeister der völkischen Bewegung

Zum 10. Todestag von Theodor Fritsch am 8. September

»Der verzweiflungsvolle Schmerz um das Schicksal unseres unglücklichen Volkes, das ich verruchter Tücke zum Opfer fallen sehe, hat mich angetrieben, so zu handeln, wie ich tat.« Mit diesen Worten deutet einer der aufrechtesten Vorkämpfer völkischer Erneuerung und rückwärtslosesten Aufklärer über die Judenfrage, Theodor Fritsch, die Triebfedern an, die ihn aus seinem stillen Beruf als Techniker hinausstürmen ließen in das unruhvolle Leben politischer Wirksamkeit.

Am 28. Oktober 1852 in Wiesenau (Kr. Delitzsch) als Sohn verarmter Bauern geboren, wuchs Fritsch in sehr bescheidenen Verhältnissen auf und arbeitete zunächst in Bitterfeld als Gelbgießer und Maschinenbauer. Dann studierte er als Werkstudent an der Berliner Gewerbeschule, um anschließend sich längere Jahre in einer Maschinenfabrik in Berlin als Techniker zu betätigen. 1879 siedelte er nach Leipzig über, wo er sich durch Gründung eines technischen Büros und einer angeschlossenen Verlagsanstalt selbständig machte.

Während seiner studentischen Jugend war er mit jüdischen Kreisen in sehr enge Berührung gekommen, und vor allem durch den Verkehr in einer jüdischen Familie hatte er das Judentum in seinen tiefsten Gründen und Geheimnissen kennengelernt. Auf Grund dieser gewonnenen Erkenntnisse neigte er bald jenen judengegnerischen Kreisen um Stöcker, Lagarde, Dühring, Liebermann, von Sonnenberg und Böckel zu, und als er erkennen mußte, daß der Kampf gegen das allmächtig gewordene Judentum mit ganz anderen Waffen als bisher geführt werden mußte, wurde ihm auch seine eigentliche Lebensaufgabe bewußt: die Aufklärung des deutschen Volkes über die Judenfrage. Bereits 1867 erschien sein erster »Antisemiten-Katechismus«, aus dem später sein bald in 100 000 Exemplaren verbreitetes »Handbuch der Judenfrage« entstand. Seine erfolgreichste Waffe wurde jedoch die 1902 von ihm unter größten Opfern ins Leben gerufene Halbmonatszeitschrift »Der Hammer«. Mit seinen Hammerschlägen traf er die Feinde des Deutschtums, insbesondere jedoch das Judentum.

gen sowie Fotos über ihre Ausbildung, ihren Einsatz vermitteln ein anschauliches Bild vom Wesen und von der Tätigkeit dieser Verbände.

Und manches Interessante noch: Modelle von Fahren und Bunkern, tief in den Boden gebauten Unterkunftsstätten aus Lehm, Schilf und Rohr, behelfsmäßigem Kühlräumen: Waffen, Uniformen, Karten mit strategischen Darstellungen — insgesamt eine Ausstellung, die nicht nur dem Soldaten und Umlauber, sondern auch den in der Heimat Verbliebenen einen bleibenden Eindruck vom Leben und Kampf auf der Krim und am Kuban schenkt.

Rudolf Pörtner

Dieses offene und kompromißlose Bekenntnis einer judengegnerischen Gesinnung vor der Jahrhundertwende erforderte nicht nur sehr viel persönlichen Mut, sondern auch Opferbereitschaft in finanzieller Hinsicht. Theodor Fritsch ließ sich jedoch nicht erschüttern, als er von einer damals verjudeten Gesellschaftsclique geächtet, gehäßt und verfolgt wurde. Auch als ihm Gefängnis und Geldstrafen und der wirtschaftliche Ruin drohten, blieb er ein unerschrockener Aufklärer und glaubensstarker Kämpfer um die völkische Erneuerung des deutschen Volkes. Er fühlte die unabwiesbare Verpflichtung, der um sich greifenden wirtschaftlichen und sittlichen Verwirrung entgegenzuarbeiten, das deutsche Bewußtsein zu stärken und der verflachten Gewinn- und Genußgier neue Ideale entgegenzustellen.

Inbesondere seine immer überlegenen, immer kämpferischeren scharfen Aufsätze über jüdische Wirtschaftsgesinnung und die mosaische Religion als Rassenlehre sind heute noch eine Fundgrube völkischen Rüstzeugs.

Nachdem er noch die nationale Wiedergeburt Deutschlands hatte erleben dürfen, starb Theodor Fritsch, 81jährig, vor nunmehr 10 Jahren, am 8. September 1933.

Das Barockschloß Ohrad vom Landesmuseum Linz betreut. Das Landesmuseum in Linz erhielt den Auftrag, das Museum des Jagdschlusses Ohrad bei Frauenberg im Protektorat in seine Betreuung zu übernehmen. Das in dem künstlerisch bemerkenswerten Barockschloß untergebrachte Museum umfaßt große jagd- und forstkundliche Sammlungen, denen auch eine vorgeschichtliche und eine völkerkundliche Abteilung angeschlossen sind, sowie einen Tierpark mit vielen exotischen Exemplaren.

Musiklehrer Paul Zilcher, der Vater des Direktors des Würzburger Staatskonservatoriums, Geh. Rat Prof. Hermann Zilcher, starb im Alter von 88 Jahren in Frankfurt a. M. Der Verstorbene ist auch als Komponist, besonders von Klavierstücken für Kinder, hervorgetreten.

Kunstrebetrakter und Dichter

Am 6. September vollendete Hans Franke-Heilbronn, der sich als Literaturkritiker einen Namen von gutem Klang erworben hat, sein fünfzigstes Lebensjahr. Mancher der heute berühmten Dichter dankt ihm eifrig für Förderung in einer Zeit, da er dem breiten Lesepublikum noch völlig unbekannt war. Große Verdienste erwarb sich Franke auch um den ethnographischen Roman; so half er mit dem Sealsfield-Auswahlband »So war Amerika« die Sealsfield-Renaissance einleiten. Aber auch als Dichter ist Franke mit hervorragenden Leistungen an die Öffentlichkeit getreten. Sein Gedichtband »Erde, ich liebe dich« fand die Anerkennung namhafter Kenner, und die in diesen Tagen erscheinenden Anekdoten »Dreizehn Mützen« (Gauverlag Bayreuth) werden mit der gleichfalls soeben erscheinenden, von großer künstlerischer Reife zeugenden Erzählung »Die Botschaft der Götter« (Wilhelm Heyne-Dresden) viele Leser überraschen und davon überzeugen, daß wir in Franke nicht nur einen vorbildlichen Kunstrebetrakter besitzen, dem große Sachkenntnis und ein ausgewogenes Stilgefühl in gleicher Weise eigen sind, sondern auch einen Erzähler von beachtlichem Format.

Eine Danziger Goethe-Gesellschaft wurde als erster ostdeutscher Zweig der Weimarer Goethe-Gesellschaft gegründet.

Hamburgs Oper spielte für Umquartierte. Ein Teil des Ensembles der Hamburger Staatsoper befindet sich auf einer Gastspielreise durch den Gau, der die Umquartierten aus der Hansestadt aufgenommen hat. Unter der künstlerischen Leitung von Kapellmeister Wilhelm Brückner-Rüggeberg wickelte sich ein buntes Programm von Opernmelodien, Instrumentalstücken, Chören und Tänzen ab, das willkommenen Stunden der Entspannung aufleuchten ließ.

Timmermanns-Uraufführung an vier Bühnen. Das Stadttheater Regensburg hat sich die Uraufführung des neuesten Werkes von Felix Timmermanns-E. Jacobs »Pieter Breugel« gemeinsam mit den Städtischen Bühnen Frankfurt/Main, dem Reichsgaustheater Posen und dem Staatstheater des Generalgouvernements Krakau voraussichtlich für Ende Februar 1944 gesichert.

Lovro von Matalschtsch wurde nach Wien eingeladen, um dort ein Sinfoniekonzert des Wiener Rundfunkorchesters und ein Konzert der Wiener Philharmoniker zu leiten.

Der Münchhausen-Film der Ufa wurde in Dänemark mit Erfolg aufgeführt und durch die Zeitung »Dagens Nyheter« eingehend gewürdigt. Neben der Quellentreue des Manuskriptes und der künstlerischen Qualität des Filmes wurden vor allem die außerordentlich geschickten, elegant servierten Trickaufnahmen und die technisch vollendete Kolorierung gelobt.

Kroatischer Kulturfilm in 28 Sprachen. Das staatliche kroatische Filmstudio, das soeben die Aufnahmen des ersten kroatischen Spielfilms »Lisinski« zu Ende führte, dreht zur Zeit einen Kulturfilm über die kroatische famburizta (Mandoline), zu dem der geschriebene Text in 28 Sprachen übersetzt wird. Der Film, der die Herstellung und Verwendung der kroatischen Tamburizta und einige kroatische Volkslieder und Volkstänze mit Tamburischenbegleitung zeigen wird, soll in allen kontinental-europäischen Ländern zur Vorführung gelangen.

Kroatische Film-Fachlehrgänge nach deutschem Muster. Die Hauptdirektion für Propaganda in Kroatien hat einen Lehrgang zur Ausbildung von Filmfachleuten eröffnet, zu dem sich über 40 Interessenten gemeldet haben. Der Unterricht wird sich eng an die in Deutschland bewährten Methoden lehnen. Der Leiter des Lehrganges hatte sich eigens zu diesem Zweck nach Deutschland begeben.

Paul Mundorf inszeniert in Bukarest. Die Aufführung von Hebbels »Maria Magdalena«, die von dem Teatru Nostru in Bukarest für die nächste Spielzeit vorbereitet wird, ist dem Hamburger Spielleiter Paul Mundorf übertragen worden.

Das Schrammelquartett von Tesnikowo

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Pleyer, PK

Musik im Walde ist immer etwas Schönes. Es muß ja nicht gerade ein Saxophon in einem Buchenwalde sein, aber Hörner und Flöten in einem Kiefernwald wie hier, die erst eine feierliche und getragene Weise blasen und auch die heiteren, beschwingten Töne des Ständchens immer noch von Haydn beziehen, — das läßt sich schon hören... Zufällig ist es Sonntag. Aber nicht deshalb ist das Musikkorps angetreten, sondern es wird der Geburtstag des Generals gefeiert. Und so ist denn diese deutsche Verzauberung in einem Walde Mittelrusslands durchaus Wirklichkeit.

Der Tag geht heiter hin, es ist ein wunderbarer Sommertag, und eines fügt sich zum andern. Die beiden Divisionskühe müssen in den letzten Tagen dreifach Milch gegeben haben, denn es sind von dieser Gabe ihres wölbigen Euters gar köstliche Dinge für viele bereitet: der Frühstückskaffee ist weiß, die Tünke zum Fleisch ist üppig, mit einem deutlichen Geschmack von Rahm, der Pudding schwimmt in einer Milchcreme, die auch bei Mutti kein Scheidungsgrund wäre; die Wurstkonserve blickt verführerisch durch das Fettpapier, aber es ist nicht so, daß man sie gleich verzehren müßte, es hat wirklich Zeit bis zum Abend. Die sowjetische Artillerie will sich bestens in Erinnerung bringen, aber es ist ein Blindgänger, ein Überläufer sozusagen, der auf den Geburtstag unseres Generals Rücksicht nimmt...

Und spät am Abend, als es schon im Walde dunkel geworden ist und zwischen den Wipfeln die Sterne funkeln, ist noch einmal Musik zu hören, — aber eine andere als am Morgen. Eine, wie man sie daheim in den Gärten hört, in denen der Heurige geschenkt wird, oder auf Dampfeln, die zwischen blühenden oder weinträchtigen Hängen hin die Wellen pflügen, oder auf halbbländlichen Tanzböden, an deren offenen Fenstern die bunten Paare die klingenden Walzer und Ländler vorübertragen. Es ist Schrammelmusik, Musik von daheim, mag auch das Quartett aus dem Nachbarort Tesnikowo herübergekommen sein...

Auf den waldigen Getreidefeldern um Tesnikowo wird soeben gemäht, und es schickt sich, daß wir, ein paar Kameraden, dienstlich dabei etwas zu erfragen haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns mit den famosen Musikanten näher bekannt machen.

Wir wenden uns an den Ortskommandanten der soeben einem Trupp von Erntearbeitern aus der Bevölkerung Aufweisungen gegeben hat. Da sind wir gerade richtig, denn der Herr Feldwebel gehört selber zu den Musikanten, — als Geiger. Heut hat er freilich nur so zwischendurch ein ganz klein wenig Zeit, denn es ist viel Schere mit dem verbunden, was er als Sohn eines Dorfes mit heiterem Blinzeln »die Vorsteher« nennt; aber ein Weilchen will er auch den Gästen zur Verfügung stehen.

Zuversicht

Von Stürmen stets begleitet,
von Schmerzen oft durchwühlt,
— wie hat sich leicht gewandelt
das Herz, das ohne Grauen
des Komplexes Sinn erfüllt!

Das Dunkel ist entflohen,
hell brach der Tag herein,
und seine Lichter lohen
und leuchten überm Wege
mit ihrem starken Schein.

Nun wird es uns gelingen,
was wir als Sinn erkannt:
Das Schicksal zu bezwingen,
den Sieg ihm zu entreißen
mit zielbewußter Hand!

Es fallen alle Schranken,
Es steigt in uns das Licht,
dem wir die Kraft verdanken,
den Mut und unsres Herzens
stahlharte Zuversicht!

Karl Rheinturth

Die Musikanten sind im Nu beisammen. Es sind noch junge Leute, sämtlich aus Wien und benachbarten Gegenden. Drei sind vom Musikkorps: ein Obergefreiter, dessen Fächer Klavier und Harmonika sind, der Feldwebel für Geige und Gesang, und ein Unteroffizier mit der Klarinette. Zu diesen kommt noch, nicht dem Musikkorps angehörend, ein Obergefreiter als Meister der Klampfe. Zwar ihre Instrumente... die Ziehharmonika ist mehrfach geflickt und scheint durch sämtliche Werkstätten der Division gekommen zu sein;

die Klampfe ist eine landeseigene Angelegenheit, und einige ihrer Saiten sind — wie wir hoffen, nicht ohne Erlaubnis — einem Vorrat an Wehrmachttelefondrähten entnommen; aber, richtig gepulvt, tut sie durchaus ihre Schuldigkeit, und alle solchen Unzulänglichkeiten werden belanglos gegenüber dem wahrhaft musikalischen Wesen, gegenüber der Lust, mit der diese Kameraden Musik machen. Man hat schon gleich den Eindruck: dieses Schrammelquartett spricht sich selber. Und so kommt es denn auch bald heraus, daß es auch »Eigenbau« bietet, — der Obergefreite von der Harmonika ist Komponist, und manches entsteht sogar als Gemeinschaftsarbeit des Quartetts, wobei die Eigenbedarfsdeckung sich nicht bloß auf die zügigen, wiegenden und schmelzenden Weisen, sondern auch auf die entsprechenden Texte erstreckt. So hören wir einen Tango: »In deinen Armen finde ich die große Liebe«, und wir haben nicht daran zu zweifeln, daß dem so sei, wenn wir diesen Tango hören. Unser Beifall aber läßt das Quartett endlich bekenne: Es ist da eine große Sache im Gange. Es wird an einem Singstück gearbeitet. Es handelt sich tatsächlich nicht um eine Operette, sondern um ein Sing- und Musikspiel, bei dem die Musik Inhalt und Handlung bestimmt. Eine Musikkapelle spielt unmittelbar mit. Denn: ein Musikprofessor, der hohen Kunst manisch ergeben, ist gleichermaßen für seinen strengen Maßstab, den er an die Kunst anlegt, wie als Frauenfeind bekannt. Nun hat er eine Schwester, die auch andere als die ernstesten Museen gelten läßt, und durch

diese wird er mit einem Mädchen bekannt, welches die Sängerin einer Tanzkapelle ist. Dieses Mädchen wiederum verfügt nicht bloß über eine angenehme Stimme. Und so kommt es, wie es kommen muß. Durch die Sängerin wird der gestrenge Professor zu einer weitherzigeren Auffassung der Dinge bekehrt, es entwickelt sich jede nur denkbare Harmonie zwischen den beiden, und man kann sich zum Schluß den Tusch der an der Handlung beteiligten Musikkapelle wohl vorstellen...

Die Proben aus diesem Sing- und Musikspiel überzeugen durch Melodie und Schmissigkeit die Augen des jungen Komponisten leuchten, seine krausen Haare scheinen wie von lauter Tanzmusiktagen gekräuselt und bewegt; auf diese Haare dürfte er ja beim preußischen Appell schon des öfteren einmal angesprochen worden sein, wenn auch ohne Erfolg. Den anderen merkt man die Kunst nicht so unmittelbar an, aber sie sind kaum minder von ihr erfüllt; besonders auch der Unteroffizier, ein Bauernsohn aus Südmähren, der für eine wissenschaftliche Sammlung Volkslieder und Volksweisen seiner Heimat zusammengetragen hat. Nun denkt er als erster daran, daß draußen die Ernte im Gange ist und daß zu dieser Stunde auch er mit seinen Kameraden zur Erntearbeit antreten muß. »Aber«, so sagt er, »übermorgen ist Sonntag, da spielen wir wieder auf.«

Das ist das Schrammelquartett von Tesnikowo, den Kameraden aus der Großstadt wie denen vom Dorfe ein Stück klingender Heimat im großen Troß der Division.